

Die kleine Schweiz

oder

Einladung zur Reise nach Streitberg, Muggendorf,
Waischenfeld und deren Umgebungen.

In reimende Verse gestellt nach Natur und
Geschichten rein vorgetragen in sechs Abtheilungen

von

Jacob Reiselberger, Rentamts-Aktuar in Waischenfeld

Leitfaden für hieher reisende, Höhlen-Besucher
Natur- und Alterthums-Freunde, und schön
unterhaltendes Taschenbuch für Jedermann

Jahrgang 1820 (Preis brosch. 1 fl. 6 kr)
Im Selbstverlag des Verfassers

VORREDE

Viele meiner Freunde haben mich ersucht, über die hiesige Gegend etwas niederzuschreiben, daß der Hieherreisende deren Anzahl jährlich stärker wird, als Leitfaden, Belehrung und Unterhaltung dienen könnte. Ich wählte hierzu ein flüssiges reimendes Silbenmaß, theils weil auf diese Art über hiesige Gegend, eine Beschreibung niemals erschienen, theils weil sie für Reisende kürzer und unterhaltender ist und gab ihr die Benennung: "Einladung in die kleine Schweiz" Und zwar deshalb, weil die Natura viel erhabene, schöne und Bewunderungswürdige Seltenheiten hier in einem mindern Grade aufstellt, als in der grasen Schweiz. Das ganze soll in keinem dichterischen Schwung und allegorischen und Blumenreichen Bildern darstehen, dadurch wäre mein Zweck verfehlt, indem es auf diese Art dem Hieherreisenden nichts nützt, welches sich bey Durchlesung leicht erklären wird. Auch mußte es nothwendig werden, die örtlichen und Gebirg-Ausdrücke in Hinsicht der Steingattungen beizubehalten z.B. Quarz, Quak, Knock, Felsenbloch, Schucht Schlucht, Berggehäng etc. weil der Begriff "Stein" zu allgemein ist, und besonders bei Höhlen-Beschreibungen fodersamst auf die Steinbenennung ankamt, nemlich Quarz - (leichter oder lockerer Kalkfelsenstein) Quak (ein hartes Felsstein-Trum) Bloch (großes hervorragendes Trum) Knock (länglichte größtentheils spitzig zugehende Felssteine) u.s.w.

So wenig ich Schußfest bin, eben so wenig werde ich von der Kritik frey seyn, ja! es giebt Leute, die schon rezensiren und raisonniren, ehe nur das Werk in Druck käme, folglich noch keine Zeile davon gelesen haben. Wer also ungefähr dächte, den oder diesen Vers hätte ich so und besser gemacht, der bedenke, daß critisiren leichter als selbst machen sey; der wisse, daß ich bey meinen Berufs-Geschäften seit 7 Monaten nur einige Stunden Nachts dazu verwenden konnte; er beurtheile, daß es gar nichts leichtes sey, wenn einer der Natur treu bleiben will, bey Gegend- und Höhlenbeschreibungen an die Steingattungen, bey Ausmessungen an den Schuh, in der Chronik akurat dem Zeitpunkt sich bindend doch in einem reimenden bindenden Sylben-Maße vortragen zu müssen.

Nach Rezensenten werde ich mich weniger, ja gar nichts zu kümmern haben, als mein Buch nicht um Brod oder auf Geld-Spekulation sondern bloß aus Liebhaberey geschrieben ist, und ich schon vor der Ankündigung mehr Pränumeranten habe, als ich Auslagen habe. Bey dieser Gelegenheit bemerke ich die Bemühung des H. Doctors K.

zu E. daß er meine Ankündigung dieses in dem Fremden-Buch zu Streitberg, ohne jedoch hiezu befugt zu seyn, durchgehehelt hat, er hätte sich aber diese Arbeit ersparen können, denn ein mir bekannter Freund hat einige Tage darauf seine Bemerkungen gestrichen, und folgenden Reim dafür hingesezt, welcher verlautet:

WER WIRD DENN GLEICH SO ÄNSTLICH WIMMERN
UND SICH UM FREMDE EIER KÜMMERN
MAN LASSE ERST DIE SCHAAL BRECHEN
DANN KANN MW VON DEM VOGEL SPRECHEN
WER VORHER REZENSIREN THUT
VERRÄTH VIEL - REZENSIREN MUTH!

Wenn mein Schooskind nur ein wenig gute Aufnahme findet, so wird dieses mich sehr freuen, zugleich mich aber auch ermuntern, auf das Frühjahr den II. Theil zu schreiben, der mit dem I. in Verbindung steht, und enthalten soll: die merkwürdigsten Gegenden des Landgerichts Pottenstein, ein Theil der oberen Pfalz, Eremitage und Fantasie bei Baireuth, Sanspareil, Greifenstein, Aufsees etc.

Es empfiehlt sich
DER VERFASSER.

INHALT

I. Abtheilung

Einleitung - Gang durch Streitberg zur Ruine Neydeck - Muggendorf - Rosenmüller-Oswald-Wunder-Witzen-Höhlen Heidenstadt- Wunderisches Kabinettchen - Thal nach Gößweinstein - Burggailenreuth - Raubritter Epplein von Gaila - Gailenreuther Höhl - Die drey Quellen.

II. Abtheilung

Von Gößweinstein nach Tüchersfeld - Thal über Schottermühl zur Riesenburg - Wasserfall Toos - Schloss Rabeneck - Merkwürdige Felsen-Parthien im Thal nach Weischenfeld - Logie beim Gastwirth Förster.

III. Abtheilung

Es wird morgen - Försters-Höhl - Schäferstein - Schweden Schanz - Umsicht auf dem Schäferstein - Förster Kabinettchen - Weischenfeld - das alte Schloß - Heiden-Kapell darin - der steinerne Beutel mit Abbildung.

IV. Abtheilung

Vorhinige Hammerwerke am Wiesentfluß - Schlüsselberg - Die Turniere - Rupprecht Graf zu Schlüsselberg auf dem ersten Turnier zu Magdeburg 938 - Galgenberg - Rabenstein- Schloß - dessen Abbrand durch die Weischenfelder Bürger - Schneiderloch - Rabenloch -oder Kühloch - Klaustein-Höhl - Kapelle Klaustein Blick ins Ahorntal - ein Gewitter kommt - Eile nach Weischenfeld - die stille Nacht.

V. Abtheilung

Der holde Morgen - die Dreikönigsfelsparthie - der Schokoladfels - das Nonnenloch - der Hirscheteig -Prospekt Nankendorf - die Bogenbruck, ein Feisparthie - die Wiesent - Nankendorfer Höhl - die Heidenhügel auf Löhlitzer Anger - die bei Mistelgau - Neubürg bei Wohnsgehaig - große herrliche Aussicht darauf - Betrachtung der Entstehung der Berge und Täler Lob der Berge - Plankensteins Ruine - die Weeglagerung - die Nagelprob - Plankenfels - der heiße

Mittag Rauhenberger Höhl - Wüstenstein - Ansicht des Ebermannstadter Grunds oberhalb Streitberg - der Abend.

VI. Abtheilung.

Sonnenaufgang - der Morgen - mein Traum im Vergleich mit dem Traum des Bauers Nüßel zu Rothenbühl bei Ebermannstadt 1670 - sein Fund des goldenen Fuchses - Streitberg, seine Kirchweyh - Ruine Streitberg - Alte Zeiten - Faustrecht - im Angesicht der BURG -RUIN singt Verfasser sein Minnelied nach der Melodie: "heft Leuten mir vom Wagen doch" - die GASTWIRTE Wunder und Mader - die Kutsche - das Krümchen Brod - die Schönsteinshöhle - die Streitberger Mund art, von dem dortigen Buchbindermeister Steinhäuser in zwey Gedichten dargestellt - Anzeige meines zweyten Werkes - Ausgang aus der kleinen Schweiz.

I. Abtheilung	Seite	1 -	30
II. Abtheilung	Seite	31 -	44
III. Abtheilung	Seite	45 -	67
IV. Abtheilung	Seite	68 -	91
V. Abtheilung	Seite	92 -	111
VI. Abtheilung	Seite	112 -	137
Bemerkungen	Seite	I. -	XXXVII.

Abtheilung I.

- 1) Verlaßt die Stadt, besucht die Flur,
Kommt in die kleine Schweiz,
Für jeden Freunde der Natur
Hat solche seinen Reiz -
Der Winter und die Hungersnoth
Sind nun von da verscheucht,
Die Bäume blühen weiß und roth, (1)
Und alles athmet leicht.

- 2) Durch unsre Auen sind die Weeg
So ziemlich fest und gut,
Die Gräben deckt ein breiter Steeg,
Nichts hemmt der Fremden Muth.
Der Keller und die Küche ist
Da immer wohl bestellt;
Da wird man nicht mit falscher List
Als Fremder nur geprellt.

- 3) Man fragt da nicht nach Kabiljau
Und selten nach Sardell'n,
Man trinket nur sein Gläschen so
Zu Aalen, Esch, Forell'n.
Die Edelsten der Nachbarschaft
Die sprechen fleißig ein -
Und trinken Streitbergs Gersten-Saft,
So muß er doch gut sein!

- 4) Hier lauschet kein Verräterohr,
Was mancher traulich spricht,
Durch Frohsinn wird belebt der Chor, (2)
Die Zwiespalt herrscht hier nicht.
Froh sucht der eine Kräuter hier,
Dein freut ein Ammonit,
Ein andrer greifet mit Begier
Nach einem Stalaktit.

- 5) Hier singet froh der Musen Sohn
Sein freies deutsches Lied

Herab von Fürst und Torens Thron,
Daß ihm die Wange glüht.
Da klingen laut die Gläser um,
Beim hellen Kerzenlicht,
citatir ad consilium
Das braucht man wahrlich nicht.

- 6) Verlaßt die Stadt kommt in die Flur,
Besucht die kleine Schweiz,
Im vollsten Flor prangt die Natur
Mit schwelgerischem Reiz.
Zu jedem Dienst ist man bereit,
Besteiget Streitbergs Höhn,
Von da kann man viel Stunden weit
In's Thal hinunter sehn.
- 7) Da schlugen Flammen himmelan,
An unsres Königs Fest.
Hier krachten donnernd die Kanon,
Beschütternd Ost und West.
Im Thale scholl's "Er stehe hoch,
Der Baiern edler Thron!" (3)
Und jeder Baier freut sich noch
Der Constitution.
- 8) Dem Deutschen hilft der Himmel noch,
Er ist sein Schirm und Lohn,
Er rettet uns vorm fremden Joch
Zugleich von Spott und Hohn.
Die Mode-und Partheyensucht,
Hat Deutsche oft entdeuscht,
Drum trieb ein fremder uns zur Zucht,
Und wurden so gepeitscht.
- 9) Nun gehn wir über Berg und Stein
Befreyt durchs Thal mit Lust,
Das treibt das Mark in die Gebein
Ist Balsam für die Brust.
Izt eilen wir der Wiesent zu
Und steigen aufwärts keck.
Auf einen Berg zweytausend Schuh

Steht die Ruin Neydeck.

- 10) Neydeck war ein berühmtes Schloß,
Mit festem Mauerwerk,
In seinem Umfang ziemlich groß.
Die Spur'n bezeugen Stärk'
Umwildert mit Eichlaub
Noch trotz der Turm
Dem Zahn der Zeit,
Bis er auch sinkt in Staub.
- 11) Er steht auf Fels gen Osten hin,
Der stolz das Thal beschaut,
Auch sieht man noch zwey Thurm-Ruin
Von Brokzeug sind gebaut.
Die Einfahrt gieng von Süden her,
Im steinern Schloßhof ein,
Befestigkeit der Burg daher,
Müßt hier am stärksten seyn.
- 12) Aus vielen Gründen wird gewis¹
Ein Schlüsselberg dies Schloß,
Zu seinem Schutz erbauen ließ -
Auf diesem Sitz ersproß,
Konrad von Schlüsselberg- (4)
Er starb Durch Wurf von einem Stein;
Das Hochstift Bamberg dann erwarb
Die Burg und zog sie ein.
- 13) Schon im neunhundert neunzger Jahr,
Hans Neydeck(lesen wir)
Zu Magdeburg erschienen war,
Auf glänzenden Turnier.
Der Stamm soll haben, frisch getrieb'n
Der Ritter Neydeck fort.
Bis fünfzehnhundert siebzig sieben
Dann ist er ausgedorrt.
- 14) Dem Schlüsselberg war ihr Geschlecht
Ergeben als Dienstmann
Sie stellten Reuter Reisigknecht

Wenn Feindsgefahr begann.
Hier hatten Schlüsselberg Amtsleut,
Wenn Kriegesfahn geweht,
So mußten zum Kriegsdienst bereit,
Die Streitvolk führ'n zur Feh'd.

- 15) Im Bauernkrieg war schon bestimmt,
Zerstörung dieses Schloß,
Allein mans zur Berrathung nimmt
Ein besseres beschloß.
Damals gescheit erwägte man,
Es grenzt an fremd Herrschaft,
Es war ein Vest, wo Unterthan
Bedrängt sein Habe schafft. (5)
- 16) Im fünfzehnhundert fünftig drey,
Kam der Markgraf Albrecht,
Da wurde durch Verrätherey
Von mehrern Reisigknecht,
Die sich aus Burg Neydeck gestohl'n
Zu Albrecht über sind.
Das Schloß befall'n - man hat befohl'n
Zu nehmen es geschwind.
- 17) Nun wurd durch Übermacht berennt
Neydeck die starke Vest,
Erobert und verwüst, verbrennt,
Da lebte Feind aufs Best.
Ein ziemlich Vorrath Wein fand er
Im wilden Saus und Braus,
Obwohl es bennt und stürzt umher
Trank ihn im Schloßhof aus.
- 18) Von dieser Zeit blieb öd, verwüst
Neydeck ein Burg-Ruin.
Man baute fest sonst wie ihr wißt
Nach lobenswerthen Sinn.
Hätt man auf Schutte nun erricht'
In späterer Zeit Gebäud,
So wär'n sie doch nicht ganz vernicht,
Man müßt sie seh'n noch heut.

- 19) Man hat Legend' zwey Streitberg wär'n
In Streitberg und Neydeck
Gewohnet: diese beyde Herrn
Waren tödlich feind - einst keck,
Zu Neydeck Ritter fest beschließt
Der teuflische Barbar,
Er seinen Bruder niederschießt,
Sobald er ihn gewahr.
- 20) Das heimliche Gemach gieng vorn
Heraus an Streitbergs Schloß,
Da blickt Neydecker hin - der Zorn
Ihm in die Glieder schoß.
Als er den Bruder sieht darin,
Da säumt er nicht - und straks
Durch enge Oeffnung tödtet ihn
Der Schuß des Doppelhaks.
- 21) Allein ! die Sag ist offenbar
Ganz falsch, aus diesem Grund,
Weil nie ein Streitberg wohnhaft war
Auf Schloß Neydek - auch stund
Wie wir gehört längst unbewohnt
Da dieses Neydek-Schloß,
Als man gekannt und Schuß gewohnt,
Aus Doppelhaks-Geschoß.
- 22) Man hat hier vorhin eine Mähr¹
In Mitternacht gehüllt,
Zog Berg herab das wüthend Heer,
Zu Zeiten schrecklich brüllt.
Es hätte Burgruin umsaust,
Gewöhnlich mit Geschrey
Zu finstrer Nacht dem Landmann graust,
Wenn er muß hier vorbeey.
- 23) Durch die Ruin der Nordwind braust,
Man hörte nachts Geheul
Aus Ritz und Hallen, wo gehaust,
Die Uhu's und die Eul¹:
Der Sturm hat oftmals Stein zerberst

Die sind herabgerollt,
Dies hielt vom Aberglaub beherrscht
Der Landmann für Kobold.

- 24) Izt soll des Spuks ein Ende seyn,
Es reget sich kein Wurm.
Die Tauben flogen aus und ein (7)
Erst unlängst auf den Thurm.
Die Grotte winkt uns zu ihr hin,
Die Goldfuß schön beschrieb,
Der Marmorbruch gab mehr Gewinn,
War stärker sein Betrieb.
- 25) Verlaßt die Stadt kommt in die Flur,
Geht in die kleine Schweiz,
Betracht die Spiele der Natur
Auch im antiken Reiz.
Noch keiner hat es ausgedacht,
Wie der Baumeister heißt,
Sie schuf in grauer Mitternacht
Der unerforschte Geist.
- 26) Auf einem Steine ausgeruht,
Die Stirne nicht mehr feucht,
Gehts dann nach Muggendorf recht gut,
Zu Herrn Marktrichter Leicht.
Da trifft man gleich das Stammbuch an,
Besteht aus einem Blatt,
Das schickt man nicht zu jedermann,
Ob's gleich vier Füße hat. (8)
- 27) Hier trifft man an das beste Bier,
Gesellschaft allemal,
Ein gutes Essen-Bett-Quartier,
Und Spaße ohne Zahl.
Hier gibt es freylich manchen Schnak
In diesem frohen Haus,
Da zieht man aus dem Büchsen-Sak
Die große Wurst heraus.

- 28) Manch Mädchen schaut zum Fenster hin,
Wenn's Wasser hole soll,
Und denket so in ihrem Sinn:
Der Herr gefällt mir wohl.
Da läuft oft mancher Überzweg
Der glaubt, er ist gescheit,
Und findet da, daß hinterm Berg
Auch wohnen, brave Leut.
- 29) Woher der Name Muggen rührt,
Wie alt der Ort mag seyn,
Hab ich bisher nicht ausgespürt:
Drum sag ich was ich mein.
Ein sclavisch Völkchen hat's erbaut,
Das hierum Schutz gesucht,
Weil die Bekehrer nicht getrau'
Zu dringen in die Schlucht.
- 30) Als Bonifaz in Franken lehrt'
Des Christus heil'ge Wort'
Von Großen unterstützt durch Schwerdt,
Da eilten ängstlich fort,
Gar viele Heiden ins Gebirg.
Zu halten Götzendienst,
Da dienten Schluchten, Höhl'n zur Kirch
Man opfert Vith und Bliens. (9)
- 31) Der Ort soll einstens das Stammhaus
Der Herrn von Muggendorf
Gewesen seyn - es starb längst aus.
Dann Schicksal warf später
Es an Markgraf von Brandenburg -
Baireuth - sie hatten es,
Seit mehreren Jahrhundert durch,
Bis Baiern nahm Possez. (10)
- 32) So wie uns die Geschichte sagt,
Wurd das Marktrecht verlieh'n
um fünfzehnhundert vierzig acht,
Dadurch ist schon gedieh'n
Viel bessre Nahrung größ'rer Flor.
Auch trug Markgraf Georg,

- Zum sechzehnhundert neunzger Jahr,
Für die Erneuerung sorg.
- 33) Der Markgraf Christian Ernest
Hat zwanzig Jahr darnach
Dies Recht bestätigt und ganz fest,
Bestehts noch heut zu Tag.
Im Jahres Laufe sind zwölf Markt,
Auch einige für Vieh,
Zum Frühling - es wird angemerkt,
Des Zuspruchs stark Parthie.
- 34) In dem Marktflecken zählt man hier
Haushalten siebzig zwey,
An Seel'n dreihundert vierzig vier,
Da sind bestimmt dabey
Vierzig und fünfe Gewerbsleut.
Sind gut man muß gestehn,
Nur wer daß Recht hat - dahier braut,
An Brauern sind vierzehn.
- 35) Zwölf schenken Bier-das stärkt das Mark,
Ist Malz und Hopfen reich.
Das Branntweinbrennen geht hier stark (11)
Ist ein Hauptnahrungszweig.
Studenten tragen auch viel ein,
Die zu Höhl'n hier reisen,
Geld zirkulirt in der Gemein,
Durch Produkt verschleißen.
- 36) An Häusern sind hier fünfzig drey,
Mit Schulhaus mit der Pfarr,
Im sechzehnhundert dreysig zwey
Es eingeäschert war. - (12)
Durch diesen Brand wurd es beraubt,
Aller Dokumente,
Doch wurd bald wieder aufgebaut,
Jeder both die Hände
- 37) Weil öfters man nicht retten kann,
Stürzt damals durch Flammen
Die Kirche Sankt Sebastian

Ganz zu Asch zusammen.
Die Kirche Sankt Lorenz steht zur Stund
Das Pfarrhaus daneben,
Traditionen thun hier kund
Sonst vom Heiden-Leben.

- 38) Nach diesem Brand neunzig vier Jahr (13)
Brannt Muggendorf beinah
Zu einem Schutte ganz und gar.
Nur wenig Rest man sah.
Durch solche Uebel, Krieg und Streit,
Wegen Religion
Die Bamberg hatte mit Baireuth,
Hats viel gelitten schon. (14)
- 39) Den Pfaffengarten trifft man an
Nicht weit der Kirche fern,
Stand vor der Reformation
Ein Kloster Bettelherrn. (15)
Man sieht auch nicht mehr die Ruin,
Ein Mörser sich vorfand,
Und als man schaute was darin -
War es rothgelber Sand.
- 40) Im fünfzehnhundert-zwanzig neun
Sich Pfarrer kurz besann
Er nahm mit ganzer Pfarrgemein
Die Lehre Luthers an
Von Bambergs Seite alsobald
Ward Muggendorf gehaßt,
Oft kamen Nachbarn mit Gewalt,
Allein es war gefaßt - (14)
- 41) Einst kam am Tage der Kirchweih,
Doctor LUTHER eben (10)
Bei einer Wiese hier vorbeig,
Wo er sah hinschweben,
Im Tanze viele jung und alt,
Die sprangen kreuz und quer,
Da hielt er an und rufte: halt!
Hielt eine fromme Lehr'

- 42) Die Leute standen horchend still,
 Die Predigt drang durch Seel'
 Und er erfüllte ihren Will'
 Eh er ging von der Stell'
 Sein Reisgefährd mit Nam Blümlein
 Als Pfarrer hinterlies;
 Daher soll auch gekommen seyn
 Der Name Stille Wies.
- 43) D'rum Leser seufze nicht Weh und Ach
 Sagt lieber wie das heißt,
 Izt macht man Luthers Sprache nach,
 Warum nicht seinen Geist?
 Man fragt nicht mehr in dieser Zeit,
 Bringts auch dem Volk Gewinn;
 Izt fragt man; gibts da reiche Leut?
 Wie hoch fatiert der Dienst ?
- 44) Bewohner hier sind meistens gut,
 Still fleisig und genau,
 sie kultivier'n mit frohem Muth
 Die Berg' zum Früchten = Bau.
 Besonders gegen nördlich Seit
 Auf steinigen Gehäng¹
 Wächst izt durch Fleiß sehr gut Getraid,
 Auch gutes Obst in Meng.
- 45) Hier sind der Segenstände viel,
 Ein jeder kann izt wähl'n,
 So reich ist hier der Schöpfung =Spiel
 Das ich's nicht kann erzähl'n.
 Es wird das beste ein man ruft
 Des selig Wunders Frau,
 Die schlupfet keck in jede Kluft,
 Zeigt alles ganz genau
- 46) Wenn man ausführlich wollt' beschreiten
 All' Höhl' - Versteinerung
 Was würd zu seyn dann übrig bleib'n?
 Dru'm macht ich einen Sprung:
 Beschreib kurz nur vier davon,

Die andern sind notiert, (17)
Das sehenswerte zeigt man schon,
Man wird herumgeführt.

- 47) Herr Rosenmüller, Esper sind
Dann Koppel und Goldfuß,
Um die Beschreibung sehr verdient,
Die man verehren muß.
Die haben rühmlich, weit und breit
Von Ehre meist getrieb'n
Mit Müh' und viel Geschicklichkeit
Gesammelt und Geschrieb'n.
- 48) Vom Orte westwärts, Berg hinan
Durch eine Lind-Spalier,
Das man in Mitt verlaße - kommt man
Bald zur verschlossenen Thür,
Eingangs steht eine Buch' sehr schlank,
Ein Tisch von ein' Mühlstein,
Auf Moos bedeckte Sitz ich sank
Im Schatten dieses Hain.
- 49) Durch enges Loch steigt man hinab
Langsam und entschlossen,
Auf einer Leiter wie ins Grab
Neun und dreisig Sprossen
Hier steht man voll Betrachtung da,
Man glaubt, bezaubert sich,
Und der beleucht kein' Höhl noch sah,
Dem wirts gar wunderlich.
- 50) Die Lichter werfen tausendmal
Den Farben Schein zurück
In diesen hohen Feen-Saal
Auf die betropfte Stück.
Hier ist von Stein ein Berg formiert,
Mit vielen Tropfsteinzapf'n
Die sind so glatt als wie lakiert,
Und gleichen Spargel-Napfen.
- 51) An diese Zapfen hält man sich,
Steigt hundert fünfzig Schritt

Den Berg hinauf ganz sicherlich;
Dann hat man festen Tritt,
Seht nun hinab von der Anhö,
Wie Spiegel sind die Wand,
Man glaubt hier wohne eine Fee,
Weil alles ringsum brennt.

52) Rechts - Links zur Seiten oben ab
Hängen schöne Figuren,
Wie Schilder, Panzer, Bischoffs-Kapp'
Haar-Perük; Frisuren.
Schlägt man an dieses Tropfstein-Gestein
Mir einer hölzern Stang,
So gibts wie eine Glock so fein
Sehr angenehmen Klang.

53) Der Führer zeigt uns mit ein Licht
Die einzelnen Gegenständ,
Die aus ein Spalt abhängen dicht
Und an die glatten Wand
Sind schöne Stalaktit sichtbar
Verschiedener Groß und Form,
In Länge oft sechs Schuh sogar
In dicke ganz conform.

54) Da hinter einem Tropfstein Trumm
Auf Spitze des Parnaß
Gelangt man ins Sanktissimum; (18)
Allein es ist kein Spaß:
Mit Plage muß man siech durchwinden
Auf Knie durch zakigt' Stein',
Modelle soll man freilich finden,
Doch kroch ich nicht hinein.

55) Am Fuß des Bergs der Führer ruft
Und führt uns in ein Loch,
Wir finden uns in dieser Kluft
Für Müh belohnet doch.
Tropfstein von gelber Farbe meist
Sind hier von glatter Art,
Darum es die Wachskammer heißt,

Weil sie wie Wachs so zart.

- 55) Herr Rosenmüller hat die Fahrd
Hieher zuerst gemacht,
Von ihm die Höhl betitelt ward,
Noch heut den Namen tragt.
Er mußte mit Gefahr damals
Hoch klimmen Felsen steil,
Und sich hinwagend seinen Hals
Ablassen mit ein Seil.
- 57) Zur Oswald-Höhle komm ich nun
vor einer Brockenwand,
Man wird auf weichem Moos ausruh'n
Nun mach ich euch bekannt,
In dieser Höhl ist kalter Zug
Besonders Sommers-Zeit,
Ihr könnt euch schützen nicht genug,
Drum seit darauf bereit.
- 58) Die Höhle führet ihren Nam
Vom Eremit Oswald,
Der vor vierhundert Jahren nahm
Allhier sein Aufenthalt.
Auch hohle Berg- wird sie genannt,
Weil vorn bis hintaus geht,
Eingangs geradzerklüft bis End,
Die Zugluft scharf durchweht.
- 59) In ein Gewölb breit allerdings
Fünfe und dreysig Schuh,
Tief dreysig fünf; hier gehn wir links
Auf zwey Vertiefung zu:
Mit reinstem Wasser sind's gefüllt,
Das sehr wohlschmeckend ist,
Der Fülle wegen überspült
Herab in Boden fliest.
- 60) Im dunkeln Hintergrund formirn
Schwibbogen hoch drey Thor,
Durchs linke Seitenthor marschirn
In eine Grott wir vor,

Durch niedrig Bogen kommt
Eingang Zu einer andern Höhl,
Sechs Schritte breit und fünf nur lang
Mit manch betropfter Stell.

61) Von hier durch niedrig Wölbung tritt
Man hier in einen Raum,
Wohl achtzehn breit und lang zwölf Schritt,
Hier würkt die Hellung kaum,
Die von dem mittlem Thor einbricht,
Auf eine Stange steckt
Der Führer izt ein Kerzenlicht,
Uns Höhlungen entdeckt.

62) Durch beide an'dre Bogen-Gäng,
Die ich eingangs berührt,
Hier gegen Süden in's Vereng.
Der Thonerd¹ Weg auch führt,
Da gehen wir der Hellung nach
Nicht lang im Gange fort,
So tritt man südlich aus zu Tag
Durch ein gemauert Pfort.

63) Von da aus zieht ein Pfad sehr schmal
Durch Haselnuß-Gesträuch,
Und führt sogleich in die Vorhall
Der Wunders-Höhl - auf Bauch
Kriecht man durch einen engen Gang
Hinein - zu allem Glück
Ist dieser nur sechs Füße lang,
Der dick ist, bleibt zurück. -

64) Acht Schuh steigt man hinab in Tief,
Gewölb in Breite ist eng,
Uns Führer da zu folgen rief,
Denn weit gehts in der Läng.
Wir standen anfangs da verblüfft,
Die Wände und die Eck'
Sind überall sehr stark zerklüft,
Den Einsturz droht die Deck.

- 65) Da über Fels Erhabenheit,
Die wie ein Sattel deucht,
Man über ihn durch Felsstück schreit's
Auf Boden lettig feucht.
Wir sehn am End zwey Kluft wie Röhr*
Oben an der Decken,
Der Führer leuchtet rings umher
Phantasie zu wecken.
- 66) Abhängend sieht man Stalaktit
Traubenartig - Aepfel,
Besonders hängen angekitt
Eine Menge Stopfel.
Auch Raz-Gesichter aller Art,
Klau', von verschied'ner Thier,
Nicht minder sieht ein Juden-Bart
Dazwischen sein herfür.
- 67) Zwar geht hier noch ein Öffnung ein'
In breite nur zwey Fuß,
Auf Händ und Füßen nur allein
Man hier inkriechen muß:
Ich ließ es bleiben - doch hört ich,
Darin soll's herrlich seyn
Die Grotte ist noch jungferlich,
Gar schön das Tropfgestein. (19)
- 68) Von da zur Witzen-Höhl gehts
Abwärts auf steilem Pfad,
Durch seitwärts beugend
Weg kommt man Zum Eingang - da gerad Tritt
man in eine große Hall
Mit schrecklich Felsen-Quarz
Auf Boden liegend überall;
Hindurch schreit man vorwärts.
- 69) Dreyhundert Schuh war Höhl im Lauf
In Länge - und man steigt
Darin ein Felsen-Höh hinauf,
Wo man ein Thor erreicht,
Durch dieses tritt man ehrfurchtsvoll

Zu diesen Ort hinein,
Die Wohnung eines Heidgotts soll
All hier gewesen seyn.

- 70) In Mitte werden wir gewahr
Ein Trumm von Stalaktit,
Auf diesen runden Steinaltar
Hat man geopfert Witt.
Um diesen heidnisch Opfertisch
Grub seine graue Erd
Mit schwarzen Scherben im Gemisch
Man vor - nun weiter hört!
- 71) Im Hintergrunde dieser Höhl
Sechs Schuh hoch steht die Säul;
Auf diesem Tropfsteins-Fußgestell
Mit einem Ochsenmaul,
Jedoch ein Mensch vorstellend stand Etwa
drey Fuß hoch nur
Der Abgott Swandewitt genannt
Die plumpe Steinfigur. (20)
- 72) Viel Thiere-Knochen, Mensch-Gebein
Viel Töpfer-Stück man fand
Die Scherben sind so hart wie Stein Und
kohlschwarz durchgebrannt
Dies sind die Trümmer von Geschirr
Zu Opferwerk gebraucht,
Auch wars bey Heiden schon Manker, Daß
Tempel man einraucht.
- 73) Aus allen man Gewissheit nimmt,
Das Höhl bewohnt war
Von heydnisch Priestern und bestimmt
Zum Götzendienst - sogar
Im siebzehnhundertachtzig kam
Das Bildnis zum Vorschein,
Es Markgraf Alexander nahm
Und führt's nach Driesdorf ein.

- 74) Im Rückblick kommt die Höhl uns vor
Recht wild und fürchterlich,
Erinnert uns an grause Jahr,
Wo hier vermuthlich sich
Das nächtlich, heimlich Vehm-Gericht
Versammelte in Kluft,
Und damals rechtens Urtheil spricht
Oft über einen Schuft, (21)
- 75) Thal abwärts führt nach Muggendorf
Ein äußerst steiler Gang -
Als ich ein Blick in Abgrund warf
Da wurd mir etwas bang:
Daher steigt man den Berg hinan,
Geht durch die Oswalds-Höhl
Ganz frisch zurück - was braucht man dann
Zu wagen Leib und Seel!
- 76) Nordöstlich Freunde kommet mit!
Ein Stundlein von hier weg
Fünftausend und sechshundert Schritt
Hier sehn wir eine Fläch:
Sie wird die Heldenstadt genannt,
Man sieht Hügel, Haufen,
Auch Grundsteinmauern man hier fand
Regelmäsigen laufen, (22)
- 77) Ganz sicher stand hier eine Stadt
Von Heyden einst bewohnt,
Viel Bruchstück man gefunden hat,
Nachsuchen wurd belohnt.
Aus Hügeln grub man ird'ne Töpf,
Urnen, Münzen, Ringe,
Viel Messingzeug, metallne Knöpf,
Mehr dergleichen Dinge.
- 78) Nun stelln sich unser Augenmerk
Nur wenig Hügel dar,
Zertrümmert Teller, Eisenwerk
Geackert wurden vor;
Als man die Streck hat cultivirt

Und sie geebnet ein,
So wurden Hügel meist planiert,
In Tief mag Gold auch seyn.

- 79) Bey Wunders Erben trifft man an
Ein hübsches Kabinet
Von schön Produkten, die mein Plan
Politisch übergeht. -
Indessen will ich euch gestehen,
Beschreiben ist gar schwer
Ein Kabinet, - sollt's Selbsten seh'n
Deshalb kommt nur hierher.
- 80) Gar viele rare Stalaktit,
Späth, Kristal, Warzenstein,
Viel Pektiniten und Fungit
Da kommen zum Vorschein.
Echiniten, Amoniten
Eisbärn-Köpf, Kinnlad,Zahn,
Und dergleichen- iten - iten - (23) Kann
man in Meng hier sehn.
- 81) Nun stellt sich dar dem Augenmerk,
Versteinerts Holz und Gras,
Und Hannenkämm,schön Muschelwerk,
Knochen von großem Maß.
Ich kann nicht alle Stück beschreibt
Und wenn ich's würklich thät,
So würd die Sach euch dunkel bleiben,
Bis ihr es selbst beseht.
- 82) Sind alle Höhlen nun besehn
Die Seel der Leib erquickt
So wollen wir durchs Thal fortgehn; (24)
Wo nur das Aug hinblickt;
Da steht ein Fels von seltner Art,
Bemoost, oft schroff und kühn;
Das Geißblatt findet man gepaart
Hier mit dem Immergrün.

- 83) Seht da ein altes Schloßgebäud
Unfern der Mühl' Baumfort;
Das ist das Schloss Burggailenreuth
Mit einem kleinen Ort. (24)
Hier haußte einstens Epelein
Von Gaila - der Waghals,
Er neckte, raubte, viel oft ein
Mit Feuer knall und falls. (25)
- 84) Durch viel gelung'ne kühne Streich
Wurde er stets dreister,
D'rum hielt damals das ganze Reich
Ihn für Hexenmeister.
Doch einst standen auf der Lauer
Nürnberg; als er schlief
Müde in dem Ort Postbauer,
Wo man ihn rasch ergriff.
- 85) Man hielt sehr fest ihn beim Krag'n
Denn er war pfiffig - stark -
Die Glieder wurden all zerschlag'n
Durchs Rad ihn zu Neumarkt.
Sein schönes Weib, die er verführt
Aus Nürnberg haben soll,
Floh nun an Vaters Herz gerührt,
Vergessen war seib Groll.
- 86) Vor Höhl-Eingang macht etwas Ruh,
Denn diese Höhl ist kalt, (26)
Er ist in breite fünfzehn Schuh,
In Höhe fünf gestalt.
Macht man nun achtzig unverdrossen
Am Eingang links der Schlucht,
Und steigt ab ein und zwanzig Spross'n,
So find't man, was man sucht.
- 87) Fünfzehn Schuh nach abgestiegen,
Da find't in Menge hier
Man versteinert Knochen liegen
Von Eis-und Seebär Thier,
Zoolithen und Concreten,

Die hier ausgegraben,
Soll'n die ersten Kabinetten
Izt Europens haben.

- 88) Hätt' Esper, Goldfuß, Brandenstein
Die Höhl nicht schon beschriebt,
So räumt' ich mir die Ehre ein,
Und wäre hier steh'n geblieben
Allein glaubt mir es sicherlich,
Diese brave Männer
Es konnten besser, als wie ich,
Waren größte Kenner.
- 89) Bey Stämpfermühl sieht man drey Quell'n
Aus Felsenklüfte fliesen,
Da schlüpfen vor munt're Forell'n,
Die wieder hinabschieß'n
Merkwürdig ist hier die Natur
Weil nicht vom Wiesentfluß
Die Mühl - von den drey Quellen nur
Getrieben werden muß.
- 90) Die Wiesent schleicht ganz sanft im Beet
Durch dieses stille Thal,
Bis man am Fuß des Berges steht;
Nun hat man keine Wahl -
Nur frisch hinauf nach Gößweinstein,
Es ist ein Gnadenort,
Da ruh'n wir aus beim Gläschen Wein
Bei Frau Helldörfer dort. (27)

Abtheilung II.

- 91) Die Wallfahrts-Kirche, die sich zeigt
Ist lieblich ausgeziert,
Wer reuig seine Sünden beicht,
Wird hier gut absolvirt.
Zum Throne der Dreyfaltigkeit,
Strömt vieles Volk hieher,
Und geht gestärkt in Einigkeit
An Hoffnung selten leer. (1)

- 92) Von da geht man ins Klösterlein
Der Herrn Kapuziner,
Kaum tritt man zu der Pforte ein:
Ey ihr Herrn! schön Diener!
So spricht uns der Sylvester an
Und kommt mit einem Krug,
Nun kommt auch Pater Quartian,
Man trinkt allda genug.
- 93) Kommt einmal am Gründonnerstag,
An Porzunkula -
Zu Mittag auf den zwölften Schlag
Steht's beste Essen da. -
Viel Herren kommen von dem Land,
Es liefert auf den Tisch
Der Koch, Spitzbartel nur genannt
Den prächtigsten Stockfisch,
- 94) Nun steigen wir aufs hohe Schloß,
Da wohnt Gefälligkeit -
Die Aussicht ist da trefflich - groß,
Die jedes Herz erfreut.
Herr Kaiser, Förster der Revier
Hat auch ein Kabinet,
Voll ausgestopfter Vögel hier
Geordnet hübsch und nett.
- 95) Nach Tüchersfeld spaziret man,
Liegt kaum ein Stündchen fern,
Da trifft man zwischen Felsen an,
Ein' jüdische Käsern' - (2)
Hier steht manch schwerer Fichtenbaum
Auf nacktem Felsenstein,
Wer es nicht sieht der glaubt es kaum
Gewurzelt er könnt seyn.
- 96) Am hohen spitzen Felsen steht,
Gebaut ein Judenhaus,
So, daß uns hörn und sehn vergeht,
Sehn wir zum Fenster raus.
Der Mahler findet Stoff der Meng,

Zum Zeichnen, niemals satt,
Sagt jeder freudig, den ich kenn,
Er provitiret hat.

- 97) Von da geht unsre frohe Fahrt,
Im Thale links westhin,
Hier sieht man Schönheit aller art,
Ergözet wird der Sinn.
O ! große heilige Natur!
Mit deiner Zauberkraft,
Dir folgen wir begeistert nur
Du bist's die alles schafft!
- 98) Izt kommen wir zur Schottersmühl,
In sehr einsamer Lag,
Mit Schauder greift uns das Gefühl
Beim Oelgangs dumpfen Schlag.
Der Müller ist Mechanikus,
Macht Büchsen und gravirt,
Ist auch ein guter Musikus,
Trifft, was er nur probiert.
- 99) Doch ist sein Mühl' so einsam nicht,
Es kommen Leut der Meng,
An Bier und Fisch es nicht gebricht,
Auch gar nicht an Gesang.
Der Müller Persau ist recht flott,
Zum Lachen er oft macht,
Spielt - Flöte-Harf- bläßt ein Fagott
Bis uns fort heißt die Nacht.
- 100) Nicht weit davo in Majestät
Stolzirt die Riesenburg
War nie bewohnt - obwohl sie steht,
Viel tausend Jahre durch.
Es ist ein Masse Felsenstein,
Sieht einer Feste gleich,
Besetzt mit Moos und Fichtbäumlein,
Mit einem jähem Steig.

- 101) Sie hat ein doppelt's Eingangsthor,
Gerade in der Mitt
Ein starker Bogen ragt hervor
Ganz fest angekitt.
Es ist nicht schwer sie zu besteig'n
Die Leiter fest und gut,
Doch könnte droben der Fuß ausweich'n
Bist du nicht auf der Hut.
- 102) Im zweyten Bogen rechts lehnt an,
Der Mauer ein Figur,
Und weil sie lang, so nennet man,
Sie auch den Riesen nur.
Daher hab ich mir gleich gedacht
Ist auch wohl zu schließen,
Daß man seit alten Zeiten sagt,
Eine Burg der Riesen.
- 103) Nun richten wir das Augenmerk,
Betrachten ganz genau
Mit Staunen ein hoch Mauerwerk
Wie langer Festungsbau.
Steht eisenfest auf höchsten Berg,
Schaut nur herab einmal,
Der größte Mensch scheint nur ein Zwerg
In diesen tiefen Thal. (3)
- 104) Am Fuß des Berges fließt ein Quell,
Armdick aus einem Rohr,
Das Wasser ist sehr frisch und hell,
Es zwingt viel Leut' daher -
Den berg hinauf das Landvolk muß,
Wenns wasser trinken will;
In einem Fässlein trag'n zu Fuß
Die Last mit Widerwill.
- 105) Von da besuchen wir den Toos,
Hier stürzt unter Brausen
Ein Wasserfall - doch nicht so groß,
Wie der bey Schafhausen
Hier lauscht die Wassergöttin still

Im grünenden Gesträuß,
Muthwillig treibt die Well' ihr Spiel,
Durch Tuffstein mit Geräusch,

- 106) Wir lagern uns auf sanftes Moos
Im Schatten eines Baum,
Betrachten so den Sturz des Toos
Mit seinem Perlen-Schaum.
Hier staunen wir die große Pracht
Der Schöpfungs-Werke an
Und beugen uns der schnellen Macht,
Die sie vernichten kann.
- 107) Sollt Trübsinns-Nebel dich umgrau'n,
So sinke nicht dein Muth,
Setz fest nur auf Gott Vertraun,
Dir gehts am End doch gut -
Ein jeder sinnt so seiner Weis,
Die Hoffnung gibt ihm Ruh -
Ein jeder wohl am Besten weiß,
Wo drücket ihn der Schuh.
- 108) Steht auf die Reise geht nun fort,
Eh1 Sonne untergeht
Nach Weischenfeld - glaubt mir auf Wort
Wo Freude uns zuweht,
Von Bergen eingeschlossen dicht
Marschiern wir eine Streck, (4)
Indem man schäkert, singt und spricht,
Kommt man nach Rabeneck.
- 109) Auf hohen Felsen ist gesetzt,
Die Rabenecker Schloß,
Der freche Bau nicht viel verletzt
Ist von des alters Loos.
Auf ein verwegnen Felsen sitzt,
Daneben ein Kapell
Das Silberglöcklein hört man izt
Im Thale weit und hell.

- 110) Der Landmann nun nicht mehr verweilt
Nach Hause treibt der Hirt,
Die Amsel zu dem Neste eilt
Bald Taube nicht mehr girrt.
Am Fuß des Schloßbergs liegt die Mühl,
Das Dorflein sehr zerstreut,
In großer Hitze ists hier kühl,
Den Wand'rer dies erfreut.
- 111) Hier ist's wahrhaft romantisch wild,
Denn das verschiedne Grün,
Gewahret uns ein schönes Bild,
Besonders wenn da blüh'n
In diesem bunten Felsenreich
Die Bäum auf hohen Knock,
Die Büsche, Stauden, Heckenweig,
Der Wiesen Blumenstock.
- 112) Hier rangen einst am Wiesent-Fluß
Zwey Junge Rabenstein,
Da glitschte jedem aus der Fuß,
Fiel'n in den Strom hinein.
Man zog sie beide todt heraus,
Des Jammers war kein End,
Denn durch sie gieng der Stammbaum aus,
So lautet die Legend. (5)
- 113) Ein Handschuh wehte einst der Wind,
Vom Schloß herab in Strom,
Da lief die Schloßfrau und Gesind
Denselben nach - doch kam
Der Handschuh schwimmend über'n Toos,
Blieb hängen an dem Stein,
Da sprach die Frau: so weit er floß,
Soll es Freywasser seyn. (6)
- 114) Dies Schluß bewohnt ist nun erkohrn
Zum Speicher des Getraid,
Gehört dem Grafen von Schönborn
Schon seit geraumer Zeit.
Vor achtzig Jahren, wird erwähnt,

Starb letzter Rabenstein,
Wen hat der Fürst Schönborn belehnt?
Er setzt sein Bruder ein. (7)

115) Die Böden oben fand ich rar,
Merkwürdig das Gebälk,
Hier hält Getraid sich hundert Jahr1
Und wird nicht einmal schwelk.
Zum Schloß führt eine steinern Bruck,
Eingang zwey Thorn erschwer'n
Wer durstig lechzt nach einem Schluck,
Der muß hier zur Zistern.

116) Dies meld ich im Vorbeyhen bloß
Weil wir zur Herberg eil'n,
Doch mehr beim Rabensteiner Schloß,
Wir länger dort verweil'n. -
Was ist's daß uns die Ohr'n so glingn
So schnell und ungewohnt?
Da hinter Berg viel Hunde belln,
Da ein Fallmeister wohnt.

117) Sonst kann man nicht sein Häuslein seh1
Stand man auf Rabeneck,
Es scheint der Berg will untergeh'n
Der vor dies Hauses Eck
Sich kurzer zeit so eingesenkt
Daß zu Rabeneck ein Rind,
Wenn es die Augen osthin wendt
Izt Reichert's Häuslein find't. (8)

118) Hier schauet uns schon wieder an
Ein Felsen imposant
Mit Büsch geziert wie eine Krön,
Ist weis wie Silbersand,
Ein Mann der lang in Bozen war,
Beschrieb mir ganz genau,
Der Fels hier gleiche ganz und gar
Dem dort'gen Festungsbau. (9)

- 119) Hier seufzet rechts ein Wasserrad
Ey! Ey! - wenn es sich dreht,
Drum war mein wohlgemeinther Rath,
Man schmiere wenn's nicht geht. -
Wenn man brav schmiert, so geht es gut
Seit alten Zeiten her:
Doch muß man seyn auch auf der Hut -
Sonst geht es oft contrair.
- 120) Von Reichert's Haus fünf hundert Schritt,
Das Thal hinauf wir gehn,
Da sieht man eben in der Mitt
Von zweyen Felsen Höhn,
Die links gleicht einem Festungswerk
Hoch trotzend jedem Sturm,
Die Massen Stein bezeugen stärk,
Wie's Capitolium .
- 121) Auf dieses Felsen Haupte schaut
Ein spitz'ger Quak hervor
Wie ein wachthürmlein hingebaut
Zu lagen auf Gefahr:
Ein Märchen sagt: dies Felsspitzlein
Sey ein Gott lästernd Hirt,
Und als er einst gehütet Schwein,
In Stein verwandelt wird.
- 122) Rechts ist ein Felsberg g'spaltner Stück
Mit Strauch und Föhrn gepuzt,
Ein Abrißstein bild't eine Brück,
So, daß man anfangs stutz
Und meint es hätten Menschenhand
Geformt den Quaderstein,
Und zwischen diese Felsenwänd
Mit Fleiß gezwänget ein. - (10)
- 123) Hier krümmt sich säuselnd, spiegelhell
Die Wiesent - hoch auf schnalzt
Die rothgetüpfelte Forell,
O! war sie eingesalzt!
Wir essen sie gesotten blau

Gebacken auch in Stück'n
Darum soll Gastwirths Försters Frau
Uns heut mit Fisch erquick'n.

- 124) All' hundert Schritte stellt sich dar
Ganz anders dieser Quak;
Bald einem heil'gen mit Talar,
Bald einem Herrn im Frack.
Es ist die schönste Fels-Parthie,
Ganz ähnlich ists gebaut
Dem Sankt Antonius, der die Knie
Beugt, und in Himmel schaut.
- 125) Gleich rechts auf jenes Berges Spitz,
Die übern Wasser liegt,
War einst der Schlüsselberg ihr Sitz, -
Doch heute wolln wir nicht
Ein mehreres von ihm berühr'n
Doch morgen wenn Gott will,
Soll uns der Förster dahin führ'n,
Von ihm erzählen viel.
- 126) Nun bleibet Stenn und schaut zurück,
Hoch in der Luft sich zeigt,
Das vorig seltne Quakenstück,
Dem Bild Maria gleicht.
Daneben ist fest situirt
Ein Felsen rund und dick,
Sich wie ein Tragkorb präsentiert
Natürlich unserm Blick. (11)
- 127) Aus diesem Tragkorb sehn die Köpf,
Zweyer kleiner Kinder,
Obwohl sie nakt die armen Tropf
Mitten in dem Winter.
So blieben sie doch unversehrt
Zu jeder Jahreszeit gleich;
War manchem Kind solch Glück beschert
Es war wahrhaftig reich.

- 128) Im Hintergrund sieht man dies Thal
Geschlossen von Steinwänd,
Bemoost, bestraußt, zuweil auch kahl,
Ein jeder gleich bekennt,
Daß Anblick ist bezaubernd schön
In diesem stillen Grund,
Nie wird sie aus der Seele gehen
Die froh genoss'ne Stund.
- 129) Nun kommt man gleich nach Weischenfeld
Zum unthern Thor hinein,
Wenn anfangs dir es nicht gefällt,
So halt' dein Urtheil ein;
Bist du geschlafen diese Nacht,
Geruht hast von der Reiß,
Dann alle Sachen wohl betracht
Viel Stunden im Umkreis.
- 130) Das rothe Haus ein Rößlein führt,
Das gegen dich sieht her,
Da wohnt Herr Förster, der Gastwirth,
Auch Lotto-Kollekteur.
Ist ein verständ'ger Oekonom,
Gefällig in Gefahr -
Die Försters-Höhle von ihm kam,
Weil er Entdecker war.
- 131) Die finst're Nacht senkt sich izt ein
Wir wollen nun zu Bett;
Da tönt vom Rathaus ein Glöcklein,
Warum denn gar so spät ?
Hier hat einst Fräulein Adelgund
Sich nachts im Wald verirrt,
Daher die Stiftung noch zur Stund,
Nachts 10 geläutet wird.

Abtheilung III.

- 132) Die Sonn' vergoldet schon den Saum
Der Wälder - Berge Stirn,
Schon singt die Lerch hoch im Luftraum,

Die Küh' melkt izt die Dirn'.
Der Landmann geht in's Feld, in Wald,
Die Bäuerin ins Gras,
Die Henne sorgsam früh sehr bald
Die Jungen lockt zum Fraß.

- 133) Verlaßt das Bett, geht in die Flur
Der schönen kleinen Schweiz,
Zur Freud erwacht ist die Natur
Durchfüllt vom reinsten Reiz.
Die Stimm von tausend Vögelein
Tönt wirbelnd durch die Luft,
Bey jedem tritt umfließt uns rein
Der Blumen-Kräuter - Duft.
- 134) Ist eingenommen das Frühstück,
Dann geht's zum Höhl-Besuch,
Man legt ein Viertelstund zurück,
Und kommt dann an den Bruch,
Der uns die Höhle gangbar macht
Durch Försters Geld und Fleiß, (1)
Erhitzt beim Eingang gebe acht,
Sonst tritt zurück der Schweiß.
- 135) Von aussen bis zum Eingeweid
Des Berges führt ein Gang,
Zwey Schuh und einen halben breit,
Und fünf und neunzig lang.
Von da tritt man in ein Portal
Ist schön illuminirt,
Die Tropfstein glänzen wie Kristall
Womit ist Dom verzirt.
- 136) In diesem hänget eine Meng'
Wunderbarer Bilder,
Bald Kokus-Nüß, bald Zwiebelsträng,
Köpfe, Pfeifen, Schilder.
Gesetzt vom Tropfstein staunt man an,
Doch ist's vollendet nicht,
Marta mit dem lieben Sohn,
Wie auf dem Schoß er liegt.

- 137) Die Tropfstein-Formen, die zur Schau
Natur hier aufgestellt,
Sind weis wie Schnee, bald gelb, bald grau,
Nicht möglich das mans zählt, -
Bebremt sind die masiven Wand,
Mit Perlen wie gestrikt,
Das langsam tropfen ohne End
Setzt neue Stalaktit.
- 138) Ganz oben an der Decke fällt,
Des Tages Licht herein,
Der es gesehen, dafür hält,
Möcht neunzig Schuh hoch seyn.
Durch dieses Loch muß mit Gefahr
Mit Licht, Schwefel, Zunder
Man sonst an einem Seil sogar
Sich lassen da herunter.
- 139) Als man zuerst die Höhl befuhr,
Da fand man im Gekipp
Viel Menschen-Knochen, doch kein Spur,
Wie hiher die Geripp
Gekommen sind - die Sage geht,
Die Bauern aufgebracht
Noch lebend hätten manchen Schwed
Gestürzt ins Loch bey Nacht.
- 140) Viel Stufen steigt man rechts hoch, (2)
Klingend schlägt der Hammer
Des Führers auf dem Felsen Bloch,
Rufet uns zur Kammer.
Da hängen Tropfstein weis wie Wachs,
Aehnlich Fackeln, Lichter.
Auch Stücke dünn wie feiner Flachs
Gegossen wie durch Trichter.
- 141) Auf einer Leiter durch ein Spalt
Dringt man in eine Grott,
In dieser zeigt sich gar bald
Die Wohnung des Berggott.
Dies Heiligthum ist tapezirt

Von Tropfstein schön umhüllt
Zwey Becken sind da situirt
Mit Wasser stets gefüllt.

- 142) Das weit're kriegen war sehr kühn
Verbunden mit Gefahr;
Wir geh'n zurück - ein Redner Buhn
Ragt an der Deck hervor.
Auf dieser scheint aus Felsenwand
Ein Menschgestalt zu geh'n
Gleich einem Berggeist - ich empfand
Sogar sein leises Weh'n.
- 143) Nun geht man staunend den Berg ab,
Erblicken rechts Gebein.
Viel Thiere fanden hier ihr Grab,
Besonders Wölfe - Schwein.
Zum Loch fiel einst herein ein Fuchs,
Lehnte an der Mauer
Versteinert dick - und bloß aus Jux
Ihn zerschlug ein Bauer. (3)
- 144) Links vom Portal läuft eine Schlucht
Hinein nur zwanzig Fuß,
Da schließ schon diese eng Kluft
Ein Haufen Kokus-Nüß-
Man geht zurück ins Haupt-Gemach,
Ergözet sich nochmal,
Doch kommt! die Lichter schimmern schwach,
Verlaßt den Feen-Saal.
- 145) Im Gange der zu Tage führt,
Liegt links vertieft ein Quarz
Wie Menschen-Rippen; stark berührt
Beym Bruch - von Pulver schwarz.
Wir treten aus - sehn Zeubach dort
Das ein Obstwald umschließt,
Das Bächlein Zeubach wälzt sich fort,
Sich bald in Wiesent gießt.

- 146) Sonst sah im Thal bis Weischenfeld
Man nur Wasser fliessen,
Ein Weyher war es: wird gemeldet,
Nun sinds schöne Wiesen. (5)
Wir gehen übern Esels-Steig,
(Thut nichts, daß er so heißt)
Den Berg hinauf; man kommt sogleich
Zu dem, was man izt preißt.
- 147) Den Schäferstein - den seh'n wir auch,
Liegt gegen Südwest hin,
Man kriegt hier langsam auf dem Bauch
Nicht lang ist man darin,
So richtet man sich auf die Bein,-
Belohned ist der Fund,
Ein Schäfer lehnt an einem Stein,
Zu seinem Fuß der Hund.
- 148) Es wird erzählt, hier einstens lag
Ein Schäfer mit die Schaaf,
Da kam ein derber Donnerschlag,
Der ihn durch Felsen traf;
Die Himmelsstrafe war gerecht
Es trat das liebe Brod
Mit Füßen boshaft dieser Knecht,
Und füllte es mit Koth.
- 149) Der Felsen aussen ist gemacht,
Von der Natur zum Zimmer,
Ringsum sind Sitze angebracht,
Kühl ist es da immer.
Ein Tanzplatz ist hier hergericht,
Auch eine Kegelbahn,
Wenn etwa wem der Kitzel sticht,
Er was verliehren kann. (6)
- 150) Wir steigen nun den Fels hinan,
Wo sich einst eingeschanzt,
Sehr viele Schweden - und wo man
Kanons hat aufgepflanzt.
Von da beschossen sie die Stadt

Mit Wuth beynah in Asch,
Vom Niederbrennen noch nicht satt,
Gieng es zum Plündern rasch. (7)

- 151) Da südlich, östlich, gegen nord
Ist Berg zu Berg Aussicht
Das Weischenfelder Schloß steht dort;
Links etwas tiefer liegt.
Hier sieht man steigen viele Lerch;
Beleuchtet von der Sonn,
Zeigt sich ostwärts ein hoher Berg,
Darauf liegt Haselbronn.
- 152) Bey diesem Dorfe steht ein Fels
Mit Oeffnung weit geringt, (8)
Bey großer Kälte, Schnee-Geschmälz,
Viel Wasser herausspringt.
Fremdart'ge Fische wirft sie aus,
Da möcht ich Fischer seyn,
Oft würd ich laden zum Fisch-Schmaus
Die Freund und Fremde ein.
- 153) Nordostwärts steht hoch die Ruin
Des Schloßes Plankenstein,
Doch still davon ich komm schon hin,
Wenn Reih an ihr wird seyn.
Nun Freunde sagt, wieviel ist Uhr?
Hier brennt uns Sonne sehr;
Wir wollen eilen izt retour,
Zu sehen giebt es mehr.
- 154) Nun seh'n wir Försters Kabinet,
Bekannt ist weit und breit,
Das aus fünfhundert Stück besteht
Von mancher Seltenheit.
Es ist nicht Sinn von diesem Buch,
Beschreiben Stück für Stück,
Man ladet daher zum Besuch,
Zu schenken selbst den Blick.

- 155) Uns fallen auf zwey Köpf, seht her!
 Zähnablekend weis und graff,
 Vom jungen und vom alten Bär,
 Zwey Köpf steh'n hinter Glas.
 Ein Straussen-Ey; viel Muschelstück
 Bein starker Qualität,
 Ein' Menge Steine mit Eindruck
 Von großer Rarität.
- 156) Ein großer lebend Uhu hängt
 An der Kett im Kasten,
 Sieb'nschläfer, die allhier man fängt,
 Sieben Monat rasten, (9)
 Die laufen wach nun auf und zu
 In Gitter eingesperrt:
 Ein ausgestopfter Hahn: Uhu, etc.
 Zu sehn der Müh ist werth.
- 157) Auch aus dem Pflanzen-Reiche steht
 So manches hier herum,
 Ist wunderbar - man nicht versteht
 Den Wuchs von manchem Trumm.
 Ein Tabakspfeife mit viel Aest,
 Mit einer Kürbis-Flasch,
 Kann jeder rauchen von die Gast',
 Erregt oft manchen Spaß.
- 158) Ist noch nicht Zeit zum Mittagmahl,
 So sehn wir Weischenfeld,
 Wo man nur hinblickt, überall
 Ist diese Stadt umstellt.
 Hoch mit Bergen, Fels und Leiten,
 Die Wiesent durchschneid't sie,
 Auf steilen Höhn sieht man weiden
 Die Geisböck und das Vieh. (10)
- 159) In graues Alterthum verliehre
 Sich Ursprung dieser Stadt,
 Indessen doch entnommen wird,
 Daß Ort gestanden hat
 Acht hundert Jahr nach Christ-Geburt,

(Ist wohl zu bemessen)
Weil dieser Ort beleget wurd
Mit dem Namen: Weschen. (11)

- 150) Gewisse Herrn von Weschenveldt
Vor siebenhundert Jahr'n
Schon werden in Geschieht gemeld't,
Wahrscheinlich sie auch war'n
Besitzer damals von dem Ort,
Doch er kam darauf bald
An Grafen Schlüsselberg - nun ward
Ganz anders er gestalt.
- 161) Zwar blieb ein Dorf nur, Weschen-Veldt
Bis zum König Ludwig, (12)
Von ihm es Markt-Stadt-Recht erhält:
Von Zeit an mehrte sich
Der Wohlstand und der Bürger-Fleiß,
Durch Häuser wuchs die Stadt,
Damit blieb Ordnung im Geleis,
Setzt man ein Bürger-Rath.
- 162) Der lezt von Schlüsselberg Konrad
Hat nun gleich aufgeführt
Ein Brockzeug, Mauer um die Stadt,
Wie sich für Stadt gebührt.
Fünf tausend Schuh der Umfang war
Zur Noth hoch ohne Zierd,
Beim Pfarrhaus stand sonst auch ein Thor,
Sonach war dies das viert. (13)
- 163) Mit Treu und Liebe lange Zeit
Fest war das Weschenveldt
Gesichert in Bothmäßigkeit
Der Schlüsselberg gestellt.
Bis dreizehnhundert vierzig sieb'n
Es an das Hochstift kam,
Als dieser Konrad todt geblieb'n
Durch Mord, der lezt vom Stamm. (14)

- 164) Auch ausser Mauer damals stand
 Von Stein ein Meng Gebäud,
 Die wurden demolirt, verbrannt,
 Die Spurn sieht man noch heut,
 In Kriegen hat zwey große Brand
 Weschenveldt erfahren,
 Wo damals Blick man hingewendt,
 War Obdach verlohren.
- 165) Im fünfzehnhundert fünfzig drey
 Zog Albrecht der Markgraf
 Mit seynem Heer auch hier vorbeey,
 Seyn Rach-Schwerdt Städtlein traf.
 Bech-Brände warfen Kriegesleut,
 Schnell umgrif das Feuer
 Verbrennend achtzig vier Gebäud
 Wüthend ungeheuer. (15)
- 166) Nach diesem Zeitpunkt, achtzig Jahr
 Viel schwednisch Volk herkam,
 Die Stadt die neu gebaued war
 Brannt es zu Asch zusamm.
 Nur wenig häuser blieben stehn,
 Ganz allgemein war Glut,
 An Bauten, etwa acht bis zehn
 Verschonte Krieges-Wuth. (15)
- 167) Damals Herrn von Eyb zwey Brüder,
 Die auf Schloßberg wohnten, (16)
 Hatn hier zerstreute Güter,
 Zinnsen, Gülten, Frohnden.
 Das Schlößlein auf der Gutenbieg'n,
 Gehörte ein von Eyb,
 Ist hier allzeit vom Pferd gestiegen
 Und fischt zum Zeitvertreib.
- 168) Sie beide wussten nichts von Pracht,
 Sie lebten froh und schlicht,
 Der andre Bruder liebte Jagd
 Gar sehr - erwähnt Geschieht.
 Die Waldungen warn finster wild,

Gegend ganz umgeben,
In Felder hat sie umgebild't
Völker wuchs zum Leben.

- 169) Auf einem Felsen vierzig Schuh
Erhebet sich ein Thurm,
Wahrscheinlich ganz gebaut dazu
ZU lugen weit herum,
Hat dreysig Fuß in höh - die Wand
Von Quadern dick und rund, (17)
Wird steinern Beutel nur genannt,
Macht folgendes uns kund.
- 170) Er war die Zierd einst eines Schloß
Das den von Eyb gehört,
Darin lag mancher Streitgenoß
Von Ketten stark beschwert.
Er hat kein Stieg' nur ob'n ein Loch
Sonst mit ein' eisern Thür,
Ein' Flasche ab und auf sonst zog,
Die oben ragte für.
- 171) Sehr enge war der Hof doch stand
Innerhalb der Mauer
Ein hölzern Bau, und an dem Rand
Lief ein Gang mit Schauer.
Der war bedeckt mit Ziegelstein
Stüzend sich auf Blöcher,
Nur sparsam drang die Helle ein
Durch die zwanzig Löcher.
- 172) Daneben stand gleich ebenfalls
Von Brockenzeug ein Schloß
Von starken Backstein war der Hals
Mit dreysig drey Geschoß.
Zum Eingang führte eine Bruck,
Gemacht von Eichholz war,
Die zog man auf durch einen Druck
Bey Nacht und Feinds-Gefahr. (18)

- 173) Jezt steht das Oberamtsschloß da,
 Von fern sich gut ausnimmt,
 Weil man kein andern Nuzen sah,
 Zum Speicher wurd's bestimmt.
 Ein Forst-ein Pfarr-ein Schulhaus steht
 Im Städtlein, hebt's empor,
 Von stolzen Pappeln hoch umweht
 Zeigt sich das Rentamts-Thor.
- 174) Das Thor gerautet weiß und blau,
 Die Färb der Nation,
 Verräth't Bewohner dieses Bau
 Bey den Eintritte schon.
 Hier herrschet reine Gastfreundschaftt,
 Guth wird hier Zeit getheilt,
 Man widmet sich Geschäft mit Kraft -
 Und doch bey Freud verweilt.
- 175) Man nennt das Haus den Mönchshof nur,
 Weil sonst hieher gestellt,
 Zwey Mönch in die EXPOSITUR
 Vom Kloster Michelfeld. (19)
 Das Amthaus war sonst gar zu klein
 Mit der Oekonomie,
 Dies sah Fürst Bischoff Selbsten ein,
 Den Anbau selbst verlieh. (20)
- 176) Wer es sonst sah, gewiß der stuzt,
 Was izt ist angelegt;
 Das ganze ist hübsch aufgepuzt,
 Durch Schönsinn aufgeregt.
 Indessen will ich weiter eil'n,
 Hier wohnt der Verfasser,
 Man könnt verdenken sein Verweil'n
 Jeder hat auch Hasser.
- 177) Das alte Schloß ward aufgebaut
 Ganz bestimmt durch Heiden,
 Als Heidenthum in Deutschland graut,
 In uralten Zeiten.
 Es ist ein Bau, fest, lang und schmal

Ohn' Fenster und Hofraith,
Steht hoch auf einer Felsspitz kahl,
Das die Gewitter scheid't. (21)

178) Im Schloß war eine Heid-Kapell,
Darin ein Stein-Altar;
Auch zeigt sich noch ein' schwarze Stell'
Wo man sonst hat sogar
Der Hexen, Truten, beide Händ'
Lebend abgeschnitten -
Dann wurden sie auf Stoß verbrennt:
O ihr schlechten Sitten.

179) Denn oftmals reihten sich zum Kranz
Hexen und die Truten,
Und führten gottlos einen Tanz
Nackt, mit Gabeln, Ruthen.
Den Tag vorher des ersten May
Bestand nicht lang der Brauch,
Sie zu vertreib' mit der Schallmey
Auf Berg' - durch Singen auch. (22)

180) Von Tuffstein ist die Eingangs-Thür,
Der Tempel fünf Schritt breit,
Zehn lang - ein Gang sieht hinten für
Wo man sonst hat bereit
Die heidnisch Opfer und das Zeug, (23)
(Bey uns heißt's Sakristey)
Ich wollt viel schreiben von Gebrauch,
Wer ich gewest dabey.

181) Doch als sich zeigte froh der Stern
Des Evangelium, (24)
Da nahmen ettlich Tempelherrn
Besitz davon, - zum Ruhm
Der heil'gen Anna weyhten sie
Das heydnisch Kirchlein ein;
Ein Bürger namens Sebald lieh
Geld zum Bau des Thürmlein. (25)

182) Als nun fortgezogen Tempelherrn

Zum Kreuzzug über's Meer,
Da nahmen Räuber ohn' Verwehr'n
Besiz, - denn es war leer.
Nun war im Schwung das Weeggelag,
Gewaltsam und durch Kniff,
War niemand sicher selbst bey Tag
Im Thal durch einen Pfiff.

- 183) Drey Fenster-Löcher vorn heraus
Bemerket unser Aug'
Da lauerten auf Fehd und Strauß
Sie damals nach Gebrauch.
Kaum stieg von weitem auf der Strauß
Eine Staub-Wolke auf,
So dachten sie hier gibts etwas
Die Roß war'n bald im Lauf.
- 184) Rechts beim Eingang tief gemauert
Sieht man ein finstres Loch;
Ein' Geschieht, obwohl mich's schauert,
Will ich erzählen doch.
Gar viel seufzten hier gequält,
Sehr selten ließ mans los,
Ein wackrer Ritter einstens fällt
In die Gewalt dies Schloß.
- 185) Mitsamt den Harnisch warf man ihn
Mit Ketten angethan,
In dieses Loch, und schloß darin
Ihn an die Mauer an.
Hier lag der arme edle Graf
Ohn Wasser, ohne Brod,
Nach sieben Tag sank er in Schlaf,
Und fand den Hunger-Tod.
- 186) Dies mag der lezt gewesen seyn,
Bald wurd aus dem Gebäud
Durch edler Ritter fest Verein
Das Raub-Volk leicht zersträut.
Im Kerker fand man auf der Erd,
Viele Schlangen kriechen;

Ein Harnisch, ein zerbrochnes Schwert,
Köpf und Knochen liegen.

- 187) Bey achtzig Jahre hat gewährt
Da die Raubritters Zunft:
Doch lächelte, wie man bald hört,
Ein' bessere Zukunft. -
Von dieser Zeit wars unbewohnt,
Ganz einsam stand der Bau,
Das Eigenthum war nun geschont,
Und sicher unser Gau.
- 185) Mitsamt den Harnisch warf man ihn
Mit Ketten angethan,
In dieses Loch, und schloß darin
Ihn an die Mauer an.
Hier lag der arme edle Graf
Ohn Wasser, ohne Brod,
Nach sieben Tag sank er in Schlaf,
Und fand den Hunger-Tod.
- 186) Dies mag der lezt gewesen seyn,
Bald wurd aus dem Gebäud
Durch edler Ritter fest Verein
Das Raub-Volk leicht zersträut.
Im Kerker fand man auf der Erd,
Viele Schlangen kriechen;
Ein Harnisch, ein zerbrochnes Schwert,
Köpf und Knochen liegen.
- 187) Bey achtzig Jahre hat gewährt
Da die Raubritters Zunft:
Doch lächelte, wie man bald hört,
Ein' bessere Zukunft. -
Von dieser Zeit wars unbewohnt,
Ganz einsam stand der Bau,
Das Eigenthum war nun geschont,
Und sicher unser Gau.
- 191) Die hat vor mehr als hundert Jahr
Die Bürgerschaft gebaut

Aus eig'nen Mitteln, - den Altar
Sankt Michel anvertraut. (27)
Ein Eberhard von Rabenstein
Zu Bamberg Schenk, Domherr,
Baut' das Spital, setzt Dürstge ein
Nur sieben - und nicht mehr. (28)

192) Das Rathaus izt frisch angemahlt,
Fest wurde aufgericht,
Gemeind-Vermögen damals zahlt
Zwey hundert Gulden nicht.
Der Aufbau freylich wohlfeil scheint,
Allein! ohn'n Rast und Ruh'
Hat sich die ganze Stadt vereint,
Und half umsonst dazu. (29)

193) Beim heiligen Johannes-Bild
In ein Viereck von Stein,
Ein Wasser da zum Trinken quillt
Wie ein Kristall so rein.
Sonst ist ein Brunnen nirgendwo,
Alles muß hier schöpfen,
Der Bergbewohner holt hier froh
Es in Fäßlein, Töpfen. (30)

194) Nun sehen wir auch ein Sallet
Ganz kugelrund und frey,
Daß auf bestrußten Felsen steht
Gehöret zur Pfarrey.
Hoch gegen Süden sieht man auch
Ein Gartenhaus sehr klein,
Die Anlag' da bewundert Aug,
Man nennt den Platz Grüblein.

195) Ein' neue hölzern' Brück verbind't
Die Vorstadt' mit der Stadt,
Wo Gassen voll der Steine sind,
Siebenhundert Seelen hat.
Die Häuser zeug'n vom Altherthum,
Es sind hundert dreysig,
Die Scheuern aussen Stenn herum,

Leute sind hier fleisig.

- 196) Sie treiben Ackerbau - Viehzucht,
Dies ist der Haupterwerb,
Und wirklich, was man gar nicht sucht,
Vorzüglich gut Gewerb. (31)
Ein jeder Bürger hat das Recht,
Zu brauen auf sein Haus,
Und ist die Zeit auch noch so schlecht,
Geht doch das Bier nicht aus.
- 197) Zum Bürgermeister ist gewählt
Herr Wehrl; hat eine Mühl,
Der eine gute Ordnung hält,
Für Schönheit hat Gefühl. (32)
Viel Mädchen sind hier mittelschön,
Recht gut und tanzen gern,
Sehr fleissig sie in Kirche gehn,
Wollt ihr noch mehr begeh'r'n. -
- 198) Nun rückt die Essenszeit heran,
Um wohlfeilen Preisen
Rieht Förster uns zu Mittag an
Fleisch-und Fische-Speisen.
Mitunter wird die Zeit vertrieb'n
Man nimmt das Fremden Buch,
Da wird der Name eingeschrieb'n,
Man findet Freund' genug.

Abtheilung IV.

- 199) Verlaßt den Tisch, besucht Gefild*,
Geht in die kleine Schweiz,
Ergötzt euch an dem lebend Bild,
Genießt den Abend-Reiz.
Wenn mittags-Sonne brennt uns sehr,
Zieh'n wir ab die Röcke,
Und schreiten langsam nur einher,
Ueber Stein und Stöcke.
- 200) Zum Schlüsselberg, nach Rabenstein

Muß euch jemand führen,
Daher soll euch ein Leitstern seyn
Ohne all Gebühren.
Dies kleine Buch, - bereit stets ist
Zu leiten euch mit Freud,
Und wenn ihr den Weg gar nicht wißt,
So fraget nur die Leut. -

201) Viel Eisenhämmer in Vorzeit
Hier in Gegend standen,
Die haben Wälder ausgereut,
Kurz sich erst vorfanden.
Viel Schmieds-Auswürf bey Hammermühl
Und aufwärts Wiesent-Strand
An ihm war'n Hammerwerke viel,
Der Absatz int'essant, (1)

202) Gleich unter Hammermühl seht ihr
Knökigt Leiten stehn,
Hier trotzte einstens das Panier
Von des Schlosses Höhen.
Reichs edler Schlüsselberg - ein Stamm
Berühmt im Alterthum,
Schon längstens fiel das Schloß zusamm,
Man sieht nicht mehr ein Trumm. (2)

203) Auf Berges Gipfel sieht man rund (3)
Erhöht die Erde; hart
Darauf ein Brockzeug-Thurm hier stund,
Und war sonst eine Wart.
Durch einen unterird'sehen Gang,
Der angeracht soll seyn,
Wenn Wächter in Gefahr gelang,
Schlich er in Burg hinein.

204) Von Thurme hier zweyhundert Schritt
Sind bis zu dem Standpunkt,
Wo man gesezt den ersten Tritt
In Burg-Thür - (mich so dünkt)
Gleich Gräben oder zwey Schießschart
Geg'n öst - und westlich seit

Die Erde ausgegraben ward,
Acht Schritte etwa breit.

- 205) Die beiden Tiefung theilen ab,
Formir'n ein Berg sehr schmal,
Von da sieht man gerad herab
In's Weischenfelder Thal.
Hier stand ein Schloß, (es ist gewiß)
Beweist die Hinnauffahrt,
Die südlich deutlich sichtbar ist, (3)
Gemacht nach Ritterart.
- 206) Beim östlich Gräblein drüben steht
Ein Felsstück, oben blatt,
Von harter Art, ob'n rund zugeht,
Zwey Höhlung unten hat.
D'rauf soll ein Thurm gestanden seyn,
Daneb'n der Eingang war;
Auf einem hölzern Zugbrücklein
Kam man hier zum Schloßthor.
- 207) Wie mancher gerne widerspricht,
Behaupt1, kein Schloß hier war -
Dem ebenfalls Beweis gebricht;
Denn vor viel hundert Jahr
Hat er und ich nicht weit geseh'n -
Herrn Schwesner fragen wir,
Vor fünfzig Jahr'n - (wirds euch gesteh'n)
Fand er noch Spuren hier. (3)
- 208) Der Schlüsselberg westnördlich hin
Endigt mit Präzipis,
Und weil ich äußerst schwindlich bin,
Ich mich gleich niederließ.
Auf lange Sitz wie Kanapee
Am Felsen angebracht,
Vom Unsichtbaren in der Höh'
Sind diese selbst gemacht.
- 209) Auf östlich seit dies Felsstuks zieht
Sich bis an vordem Spitz

Ein Kranz - man weiß nicht was geschieht,
Bleibt weg und laßt Vorwitz!
Wenn einer da hinabfall'n thät,
War todt, gleich auf der Stell,
Drey Vater unser ihr dann beth't
Für seine arme Seel!

210) Dem geb ich Überhaupts die Lehr,
Der Fels-Höhn kühn ersteigt,
Daß er probirt mit Fuß vorher,
Sich nicht weit hinaus beugt.
Wer Schwindel hat der gebe acht,
Bleib lieber gleich zurück,
Man stürzen könnt eh' man's eracht,
Hinab in's größt1 Unglück.

211) Die Bachstelz ist gewiß sehr klein,
Doch hat sie viel Vorsicht -
Denn sie probirt, fliegt sie auf Stein
Ob dieser wackelt nicht.
Da seht nur, wie ihr Schweifchen geht!
Beständig mit ihm wiegt,
Auf - nieder » wenn nicht Stein fest steht,
So weiter sie gleich fliegt, -

212) Mit Günther Schlüsselberg fangt an
Geschichte eigentlich,
Als tausend dreysig fünf zählt man,
Da zum Heerführer sich
Der Kaiser, Konrad Günther wählt,
Weil er ihn kennt als Held:
Beim Kaiser galt er viel - erhält
Von ihm viel Land und Geld.

213) Von diesem Günther nun kam her
Der Schlüsselberg Gebiet,
Vergrößerte sich immermehr -
Stets mächtig hat geblüht (4)
Die fromme, edle, groß Geschlecht,
Es wurde sehr geliebt
Von Bambergs Fürsten; - man mit Recht

Ehr'nstellen ihnen giebt.

- 214) Zu End¹ des zwölften Hunderts hat
Ein Schlüsselberg florirt,
(der ält're) Namens Eberhard -
Nach diesem hat regiert.
Sein Sohn, der gleichen Nam' geführt,
War ein gar frommer Mann,
Daß er ein Kloster bauen würd,
Hat er Gelübd gethan.
- 215) Im Jahr zwölfhundert sechzig ward
Ein Nonnen-Klosterbau
Von diesem frommen Eberhard
Gestiftet zu Schlüsselau. (5)
Sein Helden-Sohn mit Nam¹ Konrad
Starb durch ein Wurf von Stein,
Der zwar sechs große Töchter hat,
Doch männlich Erben kein.
- 216) Wenn dieser Konrad ist gestorb'n,
Dies wurde schon bemeld't,
Auch wer Besizung hat Erworb'n.
Beim Orte Weischenfeld.
Zu Schlüsselau soll'n die Gebein
Des Konrads seyn begraben -
Er soll die Kirche Gösweinstein
Zum Theil erbauet haben.
- 217) Nebst diesem Konrad und der Frau
Erbauten im Verein
Ein Küngsfeld, ein Gros von Trockau,
Ein Herr von Wichsenstein,
Ein Herr von Hirschaid - diese Kirch.
Begüterten sie sehr -
Es wohnten hier auf dem Gebirg
Sehr nah die sechs Stifter.
- 218) Im Rentamtsbau zu Weischenfeld
Gleich neben Hausthür rechts
In Wand gemauert sich darstellt

Das Wappen des Geschlechts.
Der Herrn von Schlüsselberg - sie kam
Hieher von Gössweinstein,
Vom Kirchhof dort sie Titus nahm,
Und mauert sie hier ein. (7)

- 219) Der letzt Herr Kastner Titus ließ
An manchen Ort hier graben,
Mit großer Müh¹ (so wie es hieß)
Soll nichts gefunden haben. -
Doch glaub ich selbst, daß es geläng,
Wenn man hier ernst anwend't
Daß man eingrub' zu heimlich Gang,
Doch! - vielleicht wenig fand.
- 220) Die Sage geht auf einer Truh'
Mit Gelder ganz gespickt,
Ein schwarzer Budel lag in Ruh'
Mit Feuer-Augen blickt.
Hier tief in Schlucht - wenn es wahr war
Izt in der Period,
War längstens diese Truhe leer,
Der Budel auch schon todt. -
- 221) Man wieder geht von da zurück
Oestlich auf Berg zum Thurm,
Hier liegen harte Quakenstück
Zu tausenden herum,
Aus diesen war der Thurm erbaut,
Man sieht die Grundlag noch,
Wenn ihr in Mitt des Aufwurfs schaut
So scheint zu seyn ein Loch. (3)
- 222) Da südlich steigt man ab den berg
Und find't stets genauer,
Je weiter man da überzweg
Abgeht - daß ein Mauer
Von dieser seite Berg schloß ein;
Wir werden seh'n daher
Viel tausend - tausend Quakenstein
Als Spuren lieg'n umher.

- 223) Zur Besserung der rohen Zeit,
Für deutsche Reichs-Kultur,
Zu dessen Grenzen-Sicherheit,
Zur Groß des Adels nur
Hat Deutschlands Kaiser Heinerich
Gesetze festgestellt,
Zum Ruhm und um zu üben sich,
Die Ritterspiel' gewählt. (8)
- 224) Er war es der zuerst ersann,
Die ritterlich Turnier. -
Doch aber eh1 das erst begann,
War er schon nicht mehr hier -
Zwey Jahr nach seinem Tod hielt man
Das erst' zu Magdeburg;
Im Glanz traf man den Adel an
Da alle Branchen durch. (9)
- 225) Graf RUPRECHT Schlüsselburg hinzog
Auch auf dies Pracht-Turnier
Mit Edlen, Fürst Konrad, Herzog
Zu Franken: und allhier
Empfing aus Ruprechts eigener Hand
Ein schönen Helm als Preiß
Ein Ritter aus dem Frankenland,
Den Namen ich nicht weiß.
- 226) Mit einer großen Schnelligkeit,
Im Turnen sehr bewährt,
Mit Lanz' vorsichtig auf der Seit'
Den Gegner stieß vom Pferd, -
Man sogleich in Trompeten stieß
Zum Zeichen des Gewinns,
Ein Helm Ruprecht auftragen ließ,
Und lohnte das Verdienst.
- 227) Viel gutes hatten die Turnier,
Sie schreckten Edle Leut,
Von ihrer wilden Fehd-Begier,
Vor ungerechter Beut.

Hat sich ein edler aufgeführt
Nicht standesgemäß - und kam
So wurd ums Pferd mit ihm furniert,
Auf Schranken man ihn nahm. (10)

228) Der Galgenberg steht im Verband,
Hier war das Hochgericht,
Vor Zeiten da ein Galgen stand,
D'ran hieng manch Bösewicht.
Izt braucht man kein Galgen mehr
Für die armen Sünder,
Durchs Schwerdt giebt man den Kopf izt her,
Geht auch viel geschwinder. (11)

229) Erst kürzlich macht ich allda
Ein Münz in Moos gewahr,
Ich hob sie auf: natürlich sah
Ich sogleich nach dem Jahr.
Ist sechzehnhundert zwanzig zwey
Darauf gut ausgeprägt,
Den Klang nach, Silber ist dabey,
Wieviel? hab nicht erwägt.

230) Nun wandern wir ein viertel Meil
Nach Rabenstein osthin,
Die Burgruin am östlich Theil
Trotz der Zerstörung kühn.
Auf äußerst Spitz des Fels hier thront
Ein kleines Späh-Thürmlein.
Der westlich Flügel ist bewohnt,
Die Wand mit Schieferstein.

231) Auf ungeheuren Felsen Stoß
Steht diese Burg erhab'n,
Bestimmt hat sie den Namen bloß
Von Dohlen und von Raben.
Die hier in Gegend häufig sind
(Noch mehr zu Rabeneck)
Im Herbst dort oft man schwarzvoll find'
Die Schloß-Kapelle-Deck.

- 232) Ein steinern Brückchen führt allda (13)
 Zum Eingang übern Graben,
 Zwey Rollen ich am Thürmchen sah,
 Die sonst gezogen haben.
 Brücke da hinauf und nieder -
 Hier über Thür man trifft
 Das Wappen von ein Gebiether
 Mit einer Ueberschrift. (14)
- 233) Seht da ein Loch genügend weit,
 Gleich über Eingangs-Thür
 Hat man geschütt, wenn's Noth gebeut,
 Siedheißes Wasser für. -
 Ein eisern Thür verschloß den Gang, (15)
 Der steinern Trepp1 aufführt,
 Man schloß sie einwärts fest im Drang
 Gleich, wenn was wurd verspürt.
- 234) Ein Ritter namens Zabelstein (16)
 Sprach Rabensteiner zu,
 (so sagt man) einst beim Mondenschein,
 Als Schloßherr lag in Ruh'
 Man ruft herab: Wer ist vor Pfort?
 Von Zabelstein, der Freund!
 Zum Zeichen sagt er nur drey Wort,
 Ein Thürwart gleich erscheint.
- 235) Weil nun sein Herz sich längst geseht
 Nach diesem, sein Kamrad,
 An ihm wie Bruder war gewöhnt, -
 Die Thür von Eisen hat
 Der Wärter aufgesperrt und ließ,
 Vor Freud sie schnell zurück
 Gewaltsam sie an Ritter stieß,
 Und wirft ihn auf den Rück.
- 236) Der Wein berauschte Zabelstein
 Lag auf dem Pflaster da,
 Er brach geharnischt rechtes Bein,

Wodurch nun auch geschah,
Daß er nie mehr fest reiten könnt,
Wenn es hat Noth gethan.
Weil man damals dies nicht gewohnt,
So war er übel dran.

- 237) Nun wird wohl eure Frage seyn,
Wie kam durch Brückenthor
Mit Roß benannter Zabelstein?
Auch hier vor Thüre war
Vertraut postiret fest ein Knapp
Rufkennend und nachts wach,
Versichert ließ die Zugbrück ab,
Führt in den Stall Wallach.
- 238) Ein Stieg von Stein und dann von Holz
Führt hinauf zu Zimmer,
Die Bauart zeugt von keinem Stolz,
Von Prunk nicht und Flimmer,
Zwey Zimmer rechts, sind niedrig, eng, (17)
Das zweyte nennt man Saal,
Hat zwanzig zwey Fuß nur in Längl
Nur achtzehn ist er schmal.
- 239) Links in vier Zimmern fall'n uns auf (18)
Leinerne Tapeten
Mit bunten Farben und darauf
Viel' Figur'n zum reden.
Die zeug'n von alter Rittersitt,
Die Zimmer sind sehr klein,
Mich wundert es, wie man nach Stritt
Mit Rüstung könnt hinein.
- 240) Im untern Stockwerk durch ein Gang
In Breite vier Fuß kaum,
Sehr dunkel - neun und sechzig lang
Sieht links man ein Hofräum.
Hier stehet hoch ein runder Thurm
Von dem geht man vorbei,
Find't überall Verwüstungs-Spurn
Durch alt Gewölber Reih'.

- 241) Da kommt man in den ält'sten Theil
Der längst zerstörten Burg,
Hier fand man manchen eisern Pfeil.
Auch gräbt man aus dem Furch
Der angebrachten Pflanzbeetlein
Verbrannt, kohlschwarz empor
Gar vieles Korn, das Rabenstein
Durch einen Brand verloh. (19)
- 242) Wo man hinblickt ist überall
In Schutt zerstört die Vest,
Hier stand der alte Rittersaal,
Da sofften brav die Gast.
Denk ich mich in die Zeit hinein,
So find ich sie zwar roh,
Doch macht damals der humpen Wein
Wie heut zu Tag noch froh.
- 243) Die Rabensteiner Burgherrn war'n
Vom ältesten Ursprung,
Sehr festen Sinns und in Gefahr'n
Viel ihnen oft gelung. -
Das holde Fräulein Theodor
Zu Augsburg beim Turnier
Trat schon im tausend achzger Jahr
Zur Helm-Vertheilung für. (20)
- 244) Den Herrn von Schlüsselberg vorhin
War Eigenthum dies Schloß; (21)
Die Ritter Rabenstein darin
Die stellten Mann zu Roß.
Und vieles Fußvolk in den Streit
Im eisernen Harnisch,
Von Eisenblech war das Beinkleid,
Die Knappen tapfer frisch.
- 245) Als Schlüsselberger-Stamm ausgieng,
Das ganze Rittergut,

Der Burggraf Johann gleich empfieng,
Doch hatte die Obhut
Von Rabenstein - ein Herr Konrad
Von Aufsees käuflich dann
Dies Schloß an sich gezogen hat. (21)
Von Burggraf Herrn Johann.

- 246) Nun hat das Obereigenthum
Von diesem Ritterschloß
Erworben Bambergs Fürstenthum -
Nun eine Zeit verfloß.
Bis siebzehnhundert vierzig zwey,
Da starb Johann Albrecht
An einem Schlag im Monat May,
Der letzte vom Geschlecht,
- 247) Als Mannleh'n nahm nun Rechtsgemäß
Vom ganzen Güterstand
Das Hochstift Bamberg den Posseß,
Vergrößert so sein Land,
Der Fürst Karl Friedrich von Schönborn
Hat gleich damit belehnt
Sein Bruder Erwin hochgebohr'n,
Das Recht mehr ausgedehnt.
- 248) Noch heut besitzt dies Ritterleh'n
Von Schönborns edler Sproß
Ein' halbe Stund hat man zu gehn
Nach Weyher zum Amtsschloß,
Der edle Schönborns-Stamm ist alt,
Schon viele hundert Jahr
Entstanden aus dem Westerwald,
Steht da im schönsten Flor. (23)
- 249) Im Bauernkrieg wurd abgebrannt
Dies Rabenstein zerstört - (24)
Brand wiederholten (wie bekannt)
Die Weischenfelder - hört.
Zu Weischenfeld sieht man ein Loch
Hinterm Haus des Bader,
Durch dieses nied're Thürlein kroch

Einst ein groß Geschwader.

250) Die Bürger nemlich schlössen Stadt, (25)

Auch Vorstadt gieng hinein,
Im Zorn mit Waffen zogen spat
Sie nachts nach Rabenstein,
Hier war mit Schrecken anzuschau'n
Der Weischenfelder WUTH;
Mit groß Entsetzen und mit Graun
Durchwüthet Burg die Glut.

251) Die Flammen fraßen alles auf,

Die Bauten - das Getraid
Ein alter Schloßvogt schlecht im Lauf
Gefangen war nicht weit
Vom Schloßberg, - wie heraus er kam,
Natürlich ich nicht weiß,
So groß die Rache war; doch nahm
Man Rücksicht auf den Greis.

252) Dies macht den Weischenfeldern Ehr

Sie ließen ihn gleich aus,
Doch! - Schloßherr wenn gerathen war
In ihre Händ - Welch Graus!
Sie hätten ihn gleich masakirt,
Die Wuth war gar so groß,
Doch weil er sich hat reterirt,
Giengs aus an seinem Schloß.

253) Warum wird mancher izt hier fragen,

War man so aufgebracht? -
Weil sich hat Schweden angetragen
Mit ihnen Bund gemacht.
Von Rabenstein - ein stolzer Herr (25)
Gefürchtet von Unterthan,
Und war der evangel1 sehen Lehr
Mit Wärme zugethan.

254) Zur nemlichen Zeit wurd auch verbrennt

Schweinsmühle schadenfroh,
Die Zeichen uns bestimmt benennt
Besitzer Müller Höh.
Durch sein Bemühen und Lektür¹
Hat er vor einem Jahr
Gegraben Knochen seltner Thier
Aus Kühlochs Höhl hervor. (26)

255) Vom Schloßbruck wird bergab gemacht
In das sehr enge Thal,
Sechshundert Fuß und zwanzig acht,
Da krümmt sich wie ein Aal
Das Bächlein Aschbach westhin fort
Durch einen Wiesengrund,
Zwey Felsenmassen seht ihr dort
Halb eckig und halb rund.

256) Rechts drüben ist ein Felsen-Loch
Da wohnt' einst ein Schneider, (27)
Daher hats die Benennung noch,
Kommt! - wir gehen weiter,
Das Thal hinauf. - Da schauet nur
Dort steht eine Docke,
Geformet so ist die Figur,
Hat vom Moos eine Locke. (28)

257) Von da tritt man ins Rabenloch,
Sieb'n Klafter weit ist Thor,
Ist fünf und dreysig Füße hoch,
Darin wird man gewahr
Ein hoch Gewölb zu vierzig sieb'n
Schuh - sechzig Schritt wohl breit,
Im Regen, Hitz' hieher getrieben
Wird Heerde von der Waid. (29)

258) Man sagt hier auch, die Rabenstein
Hätten zur Kriegeszeit
Die Knappen und die Roß hinein
Versammelt hier zum Streit,
Der Fußboden ist auch eben
Erhell't durch großen Spalt,

Den im Felsen links daneben
Licht durch ihn hereinfällt.

259) Da drüben durch des Felsbergs-Schlund
Hat die Natur gebildet
Die Klausstein-Höhl - in deren Grund
Ist's schrecklich finster, wild.
In schaudervoller Nacht irrt nur
In ihr man her und hin,
Man findet nicht eine Tropfsteins-Spur
Was thun wir nun darin.

250) Darauf steht Kirchlein Nikiausstein,
Gehört sonst zum Kastell,
Die evangelisch Pfarr-Gemein
Muß hier zu der Kapell
Seitdem Kirchahorn abgebrannt
Mit Kirch ganz und gar
Durch Schuß aufs Dach, - es ist bekannt
In Junn vor zwey Jahr. (30)

261) Von da gehts auf die Lands-Gemein,
Schaut in das Ahornthal,
Das schließt zwölf Oerter in sich ein,
Die sieht man auf einmal.
Dies Wiesen-Thal gut Futter giebt,
Auch gute Felder hat,
WENN ihr etwa die Butter liebt,
So eßt euch daran satt.

262) Nicht weit da weg stehts Jägerhaus
Genannt die Langeweil,
Hier trug so mancher schon heraus
Ein Spitz in aller Eil.
Das Bier ist gut und gar schön hell
Meist von dem Frankenhaag,
Oft kommt man hier nicht von der Stell
Bis früh bricht an der Tag.

- 263) Seht! gegen west wie Mitternacht
Schwarz ein Gewitter steht,
Seht ihr die Blitz; hört ihr wie's kracht
Wenn's nur nicht zu uns geht.
Doch ja! eilt Freunde! es kommt nah,
Der Wind braußt fürchterlich,
So starke Blitz ich noch nicht sah,
Ein Regen nahet sich.
- 264) Durch Eile haben wir erreicht
Unsers Gastwirths Wohnung,
Nicht lang, - hätt Regen eingeweicht
Uns ohn' alle Schonung.
Um hohe Felsen schwirrt der Rab
Sucht krächzend sich ein Spalt
Izt schrecklich plazt ein Guß herab,
Und reißt fort mit Gewalt.
- 265) Seht! Wachsstock brennen izt bey Tag,
Das Landvolk bethend kniet,
Es folgt nun Donnerschlag auf Schlag.
Und was gar furchtsam sieht,
Das ist der Zikzack-Feuer-Blitz,
Greift manchen in die Seel,
Er glaubt sein Stündlein naht sich izt,
Und sich schon in der Höll.
- 266) Heut ist vom fortgeh'n keine Sprach;
Was ist demnach zu thun?
Wir halten still ein Trinkgelag,
Und wollen fest ausruh'n.
Wir haben Route ausgedacht,
Sobald aufgeht die Sonn,
Wird Weischenfeld valet gesagt,
Dann geht es frisch voran.
- 267) Horcht der Nachtwächter dut einmal
Und schreyet aus schon zehn,
Wir wollen folgen diesem Schall,
Und nun zu Bette gehn.
Das stark Gewitter ist vorbey,

Natur ganz still und mild,
Betrachten wir nun sorgenfrey
Das schöne Sternen-Bild.

268) Die goldnen Sternlein funkeln hell
Drob'n an des Himmels Zelt,
Ey! seht man glaubt, dort schießet schnell
Herab ein Stern zur Welt.
Der traute Mond schleicht bleich einher,
Er sieht oftmals sehr viel,
Das man ihm traut; weiß gar wohl er,
Deshalb ist er auch still.

269) Im süßen Schlafe ist gewiegt
Erholend sich Natur,
Nur hie und da ein Kätzchen kriecht
Mit einem laut Gemurr.
Sitzt man gleichwohl in Städten frisch
Bey Punsch, bey Damenbrett;
Bis spät in Nacht beym Pharo-Tisch -
Wir gehn hier froh zu Bett.

Abtheilung V.

270) Steht auf ihr Freunde von der Ruh,
Folgt in die kleine Schweiz!
Wenngleich der Morgenthau die Schuh
Durchdringt wie eine Beiz.
Wie herrlich labend ist Genuß
Der balsamisch Däfte,
Nach gestrigen Gewitterguß,
Und wie rein die Lüfte!

271) Dort hinter Berg dringt schon das Gold
Der lieben Sonne vor,
Bleib Mutter der Natur uns hold!
Was seyn wird ist und war.
Das lebt ja nur durch deinen Glanz,
Deshalb sey stets Willkomm,
Du scheinst für Mensch, für Thier und Pflanz
Für böse und für fromm'.

- 272) Izt muß ich meinen Lesern doch
Eh' sie von hier weichen,
Von vielen unbemerkt noch
Etwas rares zeigen. - (1)
Auf Berg nach Nankendorf kommt ihr
In eine enge Fuhr,
Da dreht euch um, und schaut von hier
Vor euch das Schauspiel nur.
- 273) Von Fels gebildet knie'n auf Erd
Opfernd die drey König,
Mit den Gesichtern hingekehrt
Nach der Stadt; - ein wenig
Da rückwärts steht ein stolzer Herr,
Hebt seinen Kopf empor,
Er schaut in Gegend keck umher,
Schein mir zu seyn ein Mohr.
- 274) Wenn man von da im Thal fortgeht
Sieht Gutenbieger-Mühl
Man jenseits Wiesent stillem Beet, -
In graziöser Füll
Steht neben ihr ein kleiner Hain,
Durchweht vom sanften Hauch
Der Luft, - da prangt ein Felsenstein
Bewachsen mit Gesträuch. (1)
- 275) Der Fels besteht aus einem Stoß,
Ist hoch und auch schattirt
Von Föhren grau und grünem Moos,
Mit Laubwerk schön geziert.
Die ganze hübsche Felsparthie
Die sieht aus akurat,
An meisten Orten braunlich wie
Ein ächter Schokolad.
- 276) Beim Schlöblein aufwärts, links sehr hoch
In einer Felsen-Mass
Ist's sogenannte Nonnenloch;
Ich treibe keinen Spaß.

Hier hielten sich zwey Nonnen auf
Gar eine lange Zeit,
Doch weiß ich nicht den Jahreslauf,
Warum ? auch kein Bescheid. (2)

- 277) Man sagt - daß einst aus der Revier
Ein Hirsch gejagt soll seyn,
Der sprang vom höchsten Felsen hier
Angstvoll im Fluß hinein
Ganz unbeschad't, - wer höh' bemißt,
Der urtheilt auch zugleich,
Das dieser Sprung unmöglich ist,
Doch heißt's noch: Hirschen-Teig.
- 278) Nach Nankendorf durch Wiesen-Thal
Rechts und links stehn Felsen
Von selt'ner Art, - und auf einmal
Werden dahin schmelzen,
Sanft die Gefühle beym Anblick
Des Ortes Nankendorf,
Der Kirch-Prospekt ist manifik
Des Lobens nicht bedarf.
- 279) Im Hintergrund hoch zeigt sich stolz
In blauer Asmosphär
Ein Berg bewachsen mit Laubholz,
Von dem erzähl ich mehr,
Denn baldigst kommen wir dahin,
Auf ihn stund Plankenstein,
Izt sieht man nur noch die Ruin,
Ein kleines Mäuerlein.
- 280) Der schön' Prospekt vergnügt das Herz,
Du wirst rar ihn finden,
Zweyhundert Schritt nun vorwärts
Stehen sieben Linden.
Da seht in Höh' - zwey Felsen-Stück
Sind oben hart vereint,
Und bilden eine Bogen-Brück,
Wodurch der Himmel scheint.

- 281) Hier gieng ich manchmal Berg hinauf,
Macht Verse - und besah
Den stillen silbern Wiesent-Lauf
Das Fisch-Geschnapp allda. -
Der Dichter hat die ganze Welt
Zu seinem Eigenthum,
Und doch hat mancher wenig Geld,
Ist das nicht schrecklich dumm? -
- 282) Die Wiesent springt bey Steinfeld aus
Im Landgericht Scheßliz,
Bey Forchheim fällt mit klein Gesaus
Sie dort in die Regnitz.
Durch zehen Flüßchen wirds verstärkt,
Den Namen hats gewies,
Weil sie meist ruhig wird bemerkt
Grasgrün wie eine Wies. (3)
- 283) Hinterm Dorf gegen östlich Seit
In Felsen ist gebildet
Ein' niedrig' Grott, ist neun Schritt breit,
Darinnen ist gefüllt
Von Tropfen stets ein Wasserbeck,
Wo in der Mitt man find't
Ein1 Tropfstein-Zapf, und an der Deck
Auf ihn das Wasser rinnt (4)
- 284) Nun wollen wir nach Lölitze gehn
Betrachtend die Gemeind' (5)
Ich will euch kürzlich nur gestehn,
Was mir von ihr wohl scheint.
Hier war sonst ein Begräbnis Ort
Von Heyden - weil man hat
Gegraben Münz von kleiner Sort
Von Silber dünn und glatt.
- 285) Grabhügel dreysig hat entdeckt
Herr Doktor Goldfuß da,
Auf Platz der sich in rund erstreckt
Fünf hundert Schritt etwa.

Wohl zehn bis zwölf und noch mehr Fuß
Hat mancher im Durchschnitt,
Den größten er abmessen ließ,
Hat Umfang sechzig Schritt.

- 286) In seiner Tiefe fand er Stein'
Herum hoch aufgestellt,
Der Einschluß angebrannte Bein'
Urn'-Trümmer viel enthält,
Die vielen Scherben die man fand
Von aschengrauen Thon,
Sind bloß getrocknet, nicht gebrannt,
Nur glatt, kein Zierd daran.
- 287) Von dick und roher Handarbeit
Scheint damals Urn geknet,
War in der Mitte ziemlich weit,
Zu oben enger geht.
Was braucht es da ein grosen Werth
Zu einem Aschenkrug
Der steht ja ungesehn in Erd,
Ist haltbar auch genug.
- 288) Oft Asch und Kohl'n fand man im Bauch
Benannter Thon-Gefäß -
Denn weil bey Heyden war der Brauch,
So wurd auch dem gemäß
Wenn nemlich einer hat geend't,
Statt in die Todten-Bahr
Wurd er auf Haufen Holz verbrennt,
Mit Knochen, Haut und Haar.
- 289) Aus den Grabhügeln Mistelgaus
Auf Hut dort situirt,
Grub man von Erz Armringe aus,
Theils glatt und theils verziert.
Metall'ne Schließen, erz'ne Theil'n
Von einem Lenden-Gurt,
Und dicke Stacheln auch zuweil'n
Allda gefunden wurd.

- 290) Ein Stündchen fern ist Wohnsgehay
 An einem Berg gestellt (5)
 Fünfhundert Schritt hoch - Aussicht frey
 Vorzüglich euch gefällt.
 Das Steigen euch gewiß nicht reut,
 Aug kann sich hier weiden,
 In Fern erblicken wir Baireuth,
 Berg' von allen Seiten.
- 291) Hier sieht das Aug fern in der Rund
 Wie Teppich ausgebreit
 Im Kreiß die Gegend sechzig Stund
 In großer Seltenheit. (6)
 Weil nun nach jeder Richtung groß
 Ist Aussicht auf dem Platz,
 So bleibt sie stets, wer sie genoß,
 Für Reisende einSchatz.
- 292) Neubürg wird dieser Berg genannt,
 Ein hölzern hoher Thurm
 Vor vierzehn Jahren allhier stand
 Zum messen weit herum.
 Betrachten wir Natur da still,
 Die Gegend wie sie ist -
 Wenn hier ergreift nicht das Gefühl,
 Der ist kein braver Christ.
- 293) Die Berge,Thäler, Felsenstuck'
 Sind bestimmt entstanden
 Durch ungeheuren Fluthen-Druck -
 Mit Gewalt fortrannten
 Die schrecklich Wasser-Ström mit Wuth,
 Die keine Schranken kennt,
 Vielleicht war es die groß Sündfluth
 Im alten Testament. (7)
- 294) Ein' Erdumwälzung gieng einst vor,
 Riß alles aus dem Band,
 Da ist ein Meer, wo Landschaft war,

Wo See war ist igt Land.
So wird es freylich oft noch gehn,
Auf unsern Erd-Planet,
Stets herrscht vergehen und Entstehn
Bis er einst untergeht,

295) Durch Umfang, daß das Wasser riß,
Durchwühlt und Berge spalt,
Fortführt mit sich Erdreich und Kies.
Wird nun ein Thal gestalt, -
Bald sind die Thäler schmal, dann kurz
Bald breit, erschrecklich tief,
Dies kommt von Hemmung, Druck und Sturz
Des Wassers, wo's durchlief.

296) Durch neue Thäler mußten sich,
Neue Berg gestalten,
Durch Erdwegrisse äußerlich
Mussten sich entfalten
Steinmassen, die zuvor gestekt
In Bergen Eingeweid,
Sind sichtbar igt, meist unbedeckt
Von Moos auch oft gekleidt.

297) So wie ein Thier nicht existirt
Ohn' Knochen, ohn' Gebein,
So unsre Erd gehalten wird
Zusammen durch Berg und Stein.
Die Berge sind die Zierd der Welt,
Auf Berg ist Aussicht nett,
An Berg sind meistens gestellt
Europens schönste Stadt.

298) Man fühlt auf Bergen sich verjüngt,
Luft ist viel gesünder,
Von Höh herab sich stolzer dünkt
Als auf Fläch der Gründer,
Die Sache auch natürlich ist,
Der Hohe übersieht
Den Niedern - mit ein Blick bemißt,

Was unter ihm geschieht.

- 299) Die Festungen die Schlösser Stenn
Ebenfalls auf Bergen,
Damit man Feind kann übersehn,
Er sich nicht verbergen.
Auf Berg sind Leut von stärkster Art
Fröhlicher und schneller,
In Bergen liegt der Biervorrath
Frisch im Felsenkeller.
- 300) Auf Bergen wächst der beste Wein,
Aus Bergen wird geholt
Bley, Eisen, Kupfer, edle Stein,
Das Silber und auch Gold; -
Bey Jubelfest, wo stehn Kanon?
Von Bergen brüllen sie.
Auf Berg ist OBSERVATION
Zu der Astronomie.
- 301) Auf Alpen vegetiren auch
Viel Kräuter zur Arzney
Wenn Schäfer unter einem Strauch
Bläst lustig auf Schallmey,
Da hüpfen Bursch und Dirndel um
Singend auf Saftkräuter;
Die Kühe springen satt herum
Mit Milch strotzend Euter.
- 302) Die Gegend hier erscheinen läßt
Erdbeben gar niemals,
Die Felsenmassen halten fest
Zusamm die Berg und Thal.
Aus Bergen frisch Trinkwasser strömt;
In Bergen ist Steinbruch,
Aus Berg die Kreid' viel Farbstoff kömmt,
Das Salz in Bergen such'.
- 303) Nun Freunde hätt ich Appetit,
Die Hitze macht auch Durst, -

Ich habe ein Stück Schinken mit,
Auch ein Salami-Wurst.
Vom Berg noch Wohnsgehay man geht
Gerade zum Wirtshaus,
Allda ein große Linde steht,
Tragt Tisch und Stuhl heraus.

- 304) Nach Plankenfels hinab, ihr Freund!
Zum Gastwirth Maisei hin,
Auf einem Reisingberg erscheint
Da Plankensteins Ruin. -
Im Bauernkrieg wurd halb zerstört
Da diese Ritterburg. -
Dann haben Schweden unerhört
Geschleift sie durch und durch.
- 305) Viel Schlößer haben es verdient
Vielleicht auch Plankenstein,
Daß man's als Raubschloß angezünd't,
Und Mauerwerk riß ein.
Zur Wegelagerung war die Lag
Dies Schlösslein gut; - erbeut
Wurd leicht etwas bey Nacht und Tag
Auf Straß hier nach Zaireuth.
- 306) Viel Rittersleut verbanden sich
(hatten nur Schlupfwinkel)
Zu Morden, Rauben fürchterlich
Nur nach Eigendünkel.
Die Streich' gelangen meistens gut,
Es könnt nicht anders seyn,
Weil man nicht oft war auf der Hut,
Oft traute man dem Schein.
- 307) Hat was erbeut ein solcher Kund,
Dann gieng es an den Hump,
Durch sie lief Beute durch den Schlund,
So macht es mancher Lump.
Auf neuen Streich man wieder sann
Bey vollen Humpen Wein,
Was man gewann auch gleich zerrann,

Das Sprichwort traf da ein.

- 308) Was war die Nagel-prob? - nun hört!
Die bestand darinnen,
Wenn man nach Trunk den Hump umkehrt
Dürft kein Tropf ausrinnen
Auf Nagel eines linken Daum –
Der Mann wurd ausgelacht
Bespöttelt, der doch oftmals kaum
Zwey Tropfen vorgebracht. (8)
- 309) Im dreyzehn hundert sechzig vier
Kommt Heinrich von Aufsees
Als erster Burg-Besitzer für,
Auch liegt zu Obernsees
In Kirch, der Ritter-Hans Siegmund
Aufsees zu Plankenstein. -
Von Eggloffstein gehörts izt, und
Von Aufsees im Verein.
- 310) Zu Schwedens Zeiten hübsch und nett
Zwey Fräulein wohnten da,
Die eine hieß Elisabeth,
Die andre Mathilda.
Sie steckten Schweden in ein Faß,
Warum? Daß weiß man nicht,
Vermuthlich wollte man etwas,
Von dem man nicht gern spricht.
- 311) Das Faß mit Dörnern wurd gefüllt,
Sie bloß hineingestellt,
Der Tod hat ihren Schmerz gestillt
Eh' es an Baum geprellt.
Denn von den ungeheuren Höh'n
Herunter rollt man Faß,
Ein jeder wird nun selbst gestehn,
Barbarisch war der Spaß.
- 312) Das Plankenfelser Rittergut
Im alten Zeiten Lauf
Besäß ein Sproß aus Aufsees Blut,

Dann kam es durch Verkauf
Von Aufsees an die Schlammersdorf,
Von die auf Eggloffstein.
Im Wirthshaus da - wer es bedarf,
Nimmt kalte Küche ein.

- 313) Im Orte ist nichts sehenswerth
Als Garten- und Amts-Schloß,
Den Herrn von Eggloffstein gehört,
Im Garten schön und groß.
Da laden schattigt Bogen-Gäng
Den Wand'rer reizend ein;
Die Quitar mocht ich mit Gesang
Hier hör'n, beym Mondenschein.
- 314) Die Sonne-Scheibe drückt sehr heiß
Uns mächtig auf den Leib,
Um unsre Ohren summt Geschmeiß
Sticht uns zum Zeitvertreib.
Die Mücken schwärmen ganz ermatt
Auf Tische, Stuhl und Bank.
Der Landmann ruht vom Baum beschatt,
Sehnt sich nach frisch Getränk.
- 315) Das Graser-Mädel sucht izt Schutz,
Sie schlaft bey buschicht Heck'
Den Kopf schützt sie mit einer Mutz
Denn Fliegen sind gar keck.
Die BLumen beugen sich zur Erd'
Die Flügel schwingt das Huhn,
Der Schaafhirt mit der ganzen Heerd
Möcht auch im Schatten ruhn.
- 316) Wir gehen auf der Landstraß fort,
Da kömmt ein Bauersmann,
Zur Rauhenberger Höhl rechts dort
Zeigt er den Weeg uns an.
Wie heißt er Freund? - Hans Nepomuk
Schnippschnapp - und schneide Schwein,
Hier nehm er das Zwegroschenstück

Zu einem Trankgeld ein.

- 317) Nicht weit von Draisendorf weg steht
Da eine Papiermühl;
Indem ich sie empfehle, geht
Langsam (denn es ist schwül)
Hinauf in Rauhenberg Revier,
Wird eine Grube seyn.
Da steigen dreysig Fuß tief wir
Auf einer Leiter ein.
- 318) Ich glaubte mich in der Vorhöll,
Der Schauder mich ergrief,
Doch nutzte nichts, bey meiner Seel,
Mußt weiter in die Tief. -
Doch bald vergienge mir der Scherz,
Es ist nicht zu spaßen,
Es geht sehr glatt und steil abwärts,
Man muß Stamm fest fassen. (9)
- 319) Nun sind wir in der Tropfstein-Hall,
Dehnt sich von rechts zu links
Bey vierzig Schritt - die Säulen all
Beschweren allerdings
Den Gang durchschreitend noch vierzig
Hinab in Grott man steigt,
Mit Hochgewölb - am Boden sich
Ein Wasser-Sammlung zeigt.
- 320) Die ganze Höhle überhängt
Mit Tropfstein-Zäpfchen viel,
Drey Zolle und noch mehr verlängt,
Und gleichen Federkiel,
Auch Spindeln - sind durchsichtig hohl,
Von Farbe gelb und weiß,
Auch schwirr'n im Herbst - es ist zu toll.
Hier Huf eis Fledermaus.
- 321) Weil wir nun in der Gegend sind,
Von Aufsees Greifenstein

So merket wohl, was ich verkünd.
Es soll beschlossen seyn,
Ich schreib noch einen zweythen Theil,
Seht in Bemerkung nach (10)
Den Inhalt. - Kommt wir haben Eil1;
Bald neiget sich der Tag.

322) Izt gehn wir über Wüstenstein,
Die Lag ist Romantisch -
Wirth Nützel dort schenkt Bier ganz rein,
Geschmackhaft, hell und frisch.
Der Ort ist lustig - liegt zerstreut,
Drey hundert Seelen sind
Wohnhaft in vierzig vier Gebäud,
Durch manche bläßt der Wind.

323) Die Leute leben hier nicht schlecht
Durch fleisig Handarbeit,
Sie sammeln Lumpen, tragen recht
Schmalz, Eyer etc. nach Baireuth.
Wenn der Spiel-Michel geigt und singt,
Er mag seyn wo er will,
Zu seiner Musik alles springt,
Und tantzt da im Gewühl. (11)

324) Eh' ihr bey Streitberg bergab geht,
So ruht ein Viertelstund,
Auf einem Blick ihr überseht
Gar herrlich einen Grund.
Vor euch liegt hier ein buntes Bild
Von Dörfern, Mühlen Stadt,
Mit grünend lachenden Gefild',
Man sieht sich hier nicht satt.

325) Im Hintergrund steht Ehrenbirg!
Allzeit am ersten May
Gehn tausende zur Walburgis-Kirch
Hinauf zu der Kirchweyh.
Da ist ein Markt, - viel tausend Leut'
Sind hier im bunt' Gewühl,
Die schöne Aussicht weit und breit

Ergötzend hebt Gefühl.

326) Im Thale hört der Frosch -Gequak,
Das Zirben vieler Grill'n
Uns droht zu Stechen mancher Schnak,
Doch dieses kann man still'n,
Wenn man einPfeifchen Tabak raucht,
Durch Rauch vertreibt man sie,
Hier ist der Platz - nicht immer taugt
Er zu der Harmonie.

327) Der Abend-Segen hat geläut,
Bald schwirrt die Fledermaus,
Es gehn zusamm die Nachbars-Leut
Und sitzen vor dem Haus,
Der Hanns spricht seiner Bärbel zu
Und plaudert ihr was vor,
Die Hühner eilen izt zur Ruh,
Zum Neste fliegt der Staar.

Abtheilung VI.

328) Die Sonn ergreift schon den Zaum
Ihrer schnellen Roße,
Entfahret lachend Fluthen Schaum,
Ozeans Getöße,
Und lenkt sie den gewohnten Lauf
Hesperus entgegen,
Seht ihr! dort kommt sie schon herauf
Durch des Himmels Bögen.

329) Steht auf, der Hahn hat schon gekräht,
Hört ihr den Finken-Schlag!
Der Zeiger bald auf fünfe steht,
Sehr heiter wird der Tag.
Kein' Morgenröth am Himmel scheint,
Kein Wölkchen ihn betrübt,
Der Himmels-Bogen heut nicht weint,
Wenn's kein Gewitter giebt.

330) Seht! wie der Tauber sich gebehrd't

Mit seinem Weibchen koßt,
Dort treibt der Hirt die frische Heerd,
Die muthig spielend stoßt.
Die Grasmuck singt auf grünen Zweig,
Und fangt sich eine Muk,
Es schreit aus fernen Dick-Gesträuch
Taktmäßig der Kukuk.

- 331) Hört! diese Nacht hat ich ein Traum,
Als war ich ein Matros,
Und fiele in des Meeres-Schaum,
Das anfangs mich verdroß,
Doch wurd1 zu einem Taucher ich,
Und holte schnell herauf
Viel tausend Perlen sicherlich,
Die both ich aus zum Kauf.
- 332) Da kam ein reicher Kaufmann her
Auf Lizitation,
Zuletzt both mir der schmucke Herr
Gar eine Million -
Izt wacht ich auf - ich bot sie nicht
Zum wirklichen Verdruß,
Nun horchet Freunde! ein Geschieht,
Wie man izt träumen muß.
- 333) Ihr seht dort liegen! - hört mich an
Ein Hof, der Rothenbühl.
Von diesem Hof erzählt man
Ein Traum - nun horchet still.
Es war kein Traum vom Lotto-Spiel
Unter neunzig Nummer,
Sonst hätt der Mann statt Geld sehr viel,
Nur erhalten Kummer. -
- 334) Der Bauern-Hof nicht weit weg steht
Genannt der Rothebühl,
Den Bauern Nützel einst vorgeht
Im Traum - der Schatz in Füll.
Würd finden er in Regensburg
Er hat für gut eracht
Um glücklich seyn, daß Leben durch

Sich auf den Weeg gemacht.

- 335) Zu Regensburg stand er auf Brück,
Wo er so eben sann,
Woher denn kommen soll das Glück,
Da trat ein alter Mann
Zu ihm - und fragte, he gut Freund!
Was macht er auf dem Platz?
Ach! seufzte Nützel, wie es scheint,
Ist hier für mich kein Schatz. - .
- 336) Seit vierzehn Stunden steh ich da,
Betrachte so die Stadt,
Und alle Leute die ich sah,
Mich keins gefragt noch hat, -
Er sagt umständlich seinen Traum,
Wie er ihn hergeführt,
Da spricht der Alte: Traum ist Faum!
Hört nur, was mir passiert! -
- 337) Mir träumte schon seit langer Zeit,
Vom Rothenbühler-Fuchs -
Allein! ich weiß mir kein Bescheid,
Da heißt's, "geh hin und such's"
Der Fuchs soll seyn, vom Gold massiv
Liegen unter Linden, -
Gehabt Euch wohl! sprach Nützel - lief
Denkend nur ans finden.
- 338) Kaum kam er heim, in dieser Stund
Grub er mit dem Gesind,
Und wirklich machte er den Fund
Bey der besagten Lind' - (1)
Was nun davon mag richtig seyn,
Das laß ich heimgestellt,
So geht die Sage allgemein,
So hat man mirs erzählt. -
- 339) Das Klima ist hier sehr gelind, (2)
In vierzig acht Gebäu

Zwey hundert fünfzig Menschen sind,
Da sind gewis dabey
Zwölf Virtuosen, welche schier,
Und zwar nur in acht Tagen
Austrinken ein Gebräue Bier,
Ohn' deshalb sich zu plagn.

340) Ein Brauhaus und Wirthhäuser vier,
Zwey Mühlen gar nicht weit
Sind in dem lustgen Orte hier,
Auch viele Gewerbsleut.
Bey manchen schrenkt der Nahrungsstand
Nicht ein auf Streitberg sich,
Die Musizi spielen auf dem Land
Und wissen schon die Schlich.

341) Bewohner sind vom Temperament
Zufrieden und herzhaft,
Vom Körperbaue meist behend,
Sehr fleisig und voll Kraft.
Der Wiesen-Wuchs ist herrlich da,
Ergiebig Ackerland,
Viel Berghäng kultivirt ich sah,
Viehzucht im besten Stand.

342) Durch Herrn Landrichter STARK bekam
Die Straße Festigkeit,
Wozu man Streitbergs Kiever nahm,
O, war der weit und breit!
Dann könnten in dem ganzen Kreis
Mit Willen im Verein,
Die Straßen fest und glatt wie Eis
Wie hierin Streitberg seyn.

343) Sonst stand die Kirch als Filial
Von Pfarrey Müggendorf
In Niederfelldorf allemal
Am Sonntag, wos bedarf
Von dort ein Geistlich muß herbey,
Und so ist es gebliebn.

Bis Streitberg selbst wurd ein Pfarrey
In siebzehn hundert sieb'n.

- 344) Die Kirch in Streitberg wurd gebaut
Vor fünf und fünfzig Jahr.
Den Schutz-Patron hat man geschaut
Auf Thurm, wo er lang war.
Sankt Michel war es - und wenn
Im Herbst seyn Festtag kömmt,
Da sollt ihr sehn der Leut - Gerenn,
Wie alles herbeyströmt.
- 345) Dann gehts an Zechen, Spiel und Tanz,
Aus Fenstern schallt Trompet,
Ein Juhe! schreit der fröhlich Hanns,
Als wenn er was dran hätt' -
Das flinke Bauern-Mädel dreht
Sich wie ein Spindel um,
Der Bratwürst-Dampf zu Nase geht,
Die Hausknecht tragt herum.
- 346) Ein Musikant klopft auf die Geig
Und schreit izt wird bezahlt,
Zum Opfer geben alle gleich
Mit Geld oft mancher prahlt.
Des andern Tag, krazt hinterm Ohr
Geldbedürftig Stoffel
War dieser nicht ein rechter Thor?
Nun ißt er Kartoffel. -
- 347) Von Kegelplätzen hört man froh
Rufen: fünf vom ersten!
Der andre schreit: ich setz banko!
Möcht vor Zorne bersten.
Ein Hokus-Pokus-Spiel seht dort,
Die Reitern trifft man an,
Die laßt ihr Bauern, denn aufs Wort!
Noch keiner was Gewinn.
- 348) Benennung Streitberg kommt von Streit

Weil immer Fehde da war;
Gleich anfangs, bey der Ritterzeit
Soll einst ein edles Paar
Vertrieben haben aus dem Wald,
Der um den Berge stand,
Durch Kolben, Pfeilen mit Gewalt
Die größte Räuberband.

349) Ein Schlüsselberg soll nun auf Bühl (3)

Gebauet hab'n ein Schloß,
Das edle Paar aus Dankgefühl
Gewählt zum Streitgenoß.
Als Dienstmannen setzt er sie ein,
Macht ihnen dann zur Pflicht,
Gesichert soll die Gegend seyn, (4)
Ist unwahrscheinlich nicht.

350) Ein Karl von Streitbühl kommt schon vor

Tausend einhundert neun,
Ein Walter Streitberg, achtzehn Jahr
Darnach kommt zum Vorschein.
Nun Pflanzt sich fort der Schild und Helm
Bald edel und bald schlecht,
Bis dann verlösch durch Hanns Wilhelm,
Der letzte vom Geschlecht. (3)

351) Die Streitbergs Ritter warn vorhin

Ein Dienstesmann Geschlecht,
Von Schlüsselberg - mit festem Sinn
Und stark in dem Gefecht..
Sie hatten über Burg und Hut
Und Aussicht auf den Gau,
Es kostete nicht selten Blut
Im Dienst war'n sie genau.

352) Dadurch erwarben sie ein Theil

Von Burg zum Eigenthum,
Der Ritter Heinrich both ihn feil,
Da kam er wiederum
In dreyzehn hundert vierzig vier

Durch Kauf an Herrn Konrad
Von Schlüsselberg - Nun setzen wir,
Daß er's ganz inne hat. (4)

353) Drey Jahr darnach Konrad verstarb
(Bey Schlüsselberg erwähnt)
Das Eigenthum Bamberg erwarb,
Und hat nun gleich belehnt
Die Streitbergs - nun von dieser Zeit
Gieng Streitigkeit nicht aus,
Bald gab es unter ihnen Streit
Bald mit dem Fürstenhaus. (4)

351) Die Streitbergs Ritter warn vorhin
Ein Dienstesmann Geschlecht,
Von Schlüsselberg - mit festem Sinn
Und stark in dem Gefecht..
Sie hatten über Burg und Hut
Und Aussicht auf den Gau,
Es kostete nicht selten Blut
Im Dienst war'n sie genau.

352) Dadurch erwarben sie einTheil
Von Burg zum Eigenthum,
Der Ritter Heinrich both ihn feil,
Da kam er wiederum
In dreyzehn hundert vierzig vier
Durch Kauf an Herrn Konrad
Von Schlüsselberg - Nun setzen wir,
Daß er's ganz inne hat. (4)

353) Drey Jahr darnach Konrad verstarb
(Bey Schlüsselberg erwähnt)
Das Eigenthum Bamberg erwarb,
Und hat nun gleich belehnt
Die Streitbergs - nun von dieser Zeit
Gieng Streitigkeit nicht aus,
Bald gab es unter ihnen Streit
Bald mit dem Fürstenhaus. (4)

357) Im Zwang damals hat Fürst Weigand,

Um ein Theil zu retten,
Dem Albrecht das erobert Land
Förmlich abgetreten.
Allein! zu Passau packt Gesetz (6)
Zu Speyer das Gericht
Befahln dem Albrecht Rückersatz -
Doch er erfüllt es nicht.

358) Den Spruch mit Waffen in der Hand
Vollzogen nun damals
Die Stände Frankens im Verband
Mit Churfürst von der Pfalz.
Im fünfzehnhundert fünfzig drey
Am Sonntag vor Sankt Veit,
Da kam von Nürnberg Reiterey,
Zu Fuß viel Kriegesleut.

359) Der Rache schnaubend Krieges- Troß
Bestürmt mit wilder Freud,
Erobert in drey Tag'n dies Schloß,
Und führet weg Getraid.
Nun wurd die Veste ausgebrannt,
Zerrissen und verwüst,
Geplündert im Baireuthisch Land,
Verheeret mit Gelüst. (7)

360) In Folge wurden aufgericht
Zwar einige Gebäud,
Doch diese wurden auch vernicht
Durch das Gesetz der Zeit.
Wo sonst geprangt dies mächtig Schloß
Gefürchtet weit umher
In Vorzeit; - da sieht man izt bloß
Ruinen - und nicht mehr.

351) Die schöne Wittib Anna theilt
Einst Preiß und Helme aus,
Entzückt der junge Ritter eilt
Von ihr beseelt zum Straus. (8)
Ein Phillipp, Ernst, ein Friedrich stand

Berühmt durch ihr Panier,
Sie hatten stets die Oberhand
Am Rhein, auf viel Turnier. (9)

- 362) Die Burg'n und die Schlösser steh'n
Deshalb auf Berg gebaut,
Weil man sich mußte fest vorseh'n
Denn keiner hat getraut.
Dem andern in der Ritterszeit,
Man scheute nicht Gefahr,
Man sah nicht auf die Billigkeit,
Der stärkste der Herr war.
- 363) Ihr Hauptzweck sollt freylich seyn,
Schutzwehr für sich und Land,
Doch wurden sie meist allgemein
Mißbraucht zur großen Schand.
Denn viel beschimpften ihr Geschlecht,
Sah'n nicht auf edlen Stand
Zur bösen Zeit des Faustes-Recht,
Gleich hieß es mord und brand.
- 364) ZUR Zeit des Faustrecht war es Mod,
Zu lauern auf die Leut,
Man schlug sie ohne wei'tres todt
Recht meinend nur mit Freud.
Bekam ein Ritter in Gewalt
Den Feind- nicht von sich ließ,
Bis er ein tücht'ges Lösgeld zahlt,
Ihn sperrt ins Burgverließ.
- 365) Im tiefsten Kerker, auf dem Stroh
Gesperrt in nasse Gruft,
Starb manche edle Ritter so
Vor Hunger - fauler Luft.
Doch weg mit dieser Schauer-Seen
Der grauenvollen Zeit,
Die kühnen Trümmer woll'n wir sehn,
Aus der Vergangenheit.

- 365) Hört Leute izt mein Liedchen an,
Vielleicht es euch gefällt
Es war einmal ein Rittersmann
Im Wüchse schön gestellt.
Er war noch keine zwanzig Jahr,
Der kniet einst in Kapell,
Da schlich ein Mädchen zum Altar
Zu Sanct Mari Gestell.
- 367) Die Jungfrau war so lieblich schön,
Mit blondem Lockenhaar,
Von schlanksten Wuchs - er konnte sehn
Ihr blaues Augen-Paar.
Das Blut schoß Jüngling ins Gesicht,
Sein Herz gieng stark: poch poch!
Die Jungfrau thut, sie sah ihn nicht,
Sah hübschen Ritter doch. -
- 368) Nun kurz und gut - es war sehr bald,
Mit feiner Adelhaid
Bekannt der Ritter Wilibald -
Doch nunmehr kam die Zeit,
Wo Kaiser Friedrich sich gelüst
Mit großer Krieges-Kraft,
In's heil'ge Land führt hoch gebrüst
Die Blüth' der Ritterschaft. (10)
- 369) Der Abschied kam und sie zerfloß
In einem Tränen-Strom,
Indem sein Hengst trabt aus dem Schloß
Sagt er: sey treu und fromm.
Auf Zuge nach Jerusalem,
Da gieng es hitzig her,
Hier kam durch Schlachten sehr in Klemm
Das ganze deutsche Heer.
- 370) Ganz wüthend focht Herr Wilibald,
Er war erlegen längst
Der Sarazenen stark Gewalt,
Izt springt in Höh sein Hengst

Entrinnt erhitzt aus diesem Troß
Der Sarazenen Schwert.
Doch baldigst sinken er und Roß
Verfolgt ermatt zur Erd.

371) Hier stand er, seufzt o Vaterland!
Dich werd ich niemals sehn.
Er leistete zwar Widerstand,
Doch bald war es geschehn.
Man schleppt ihn an ein sichern Ort
Macht das Gegitter zu,
Sie eilten zum Gefechte fort,
Er - saß in stiller Ruh'.

372) Ach Adelheid! so seufzte er,
Wie wird es dir ergehn!
Frey werd ich schwerlich nimmermehr,
Man wird mir zugestehn
Ein magre Kost, ein schlecht Getränk,
Dies alles mag so seyn,
Wenn ich nur wüßt, daß du nicht krank
Wärst sicher, - künftig mein.

373) Hör' etwas rasseln an der Thür,
Der Ritter horchet still,
Aus dem Gefängnis holten für
Ihn Kriegsleute viel.
Im anfangs hatte er gemeint,
Es wären seyne Leut,
Doch sah an Tracht er gleich den Feind
Zu seinem größten Leid.

374) Man führte ihn in das Verwahr,
Die Garten-Aussicht trug
Geduldig er wohl bey zehn Jahr,
Sein Stündlein endlich schlug.
Er wurd befreit durch die Großmuth
Des Kurde Saladin,
Du bist sehr brav, nimm dieses Gut!
Reicht voll ein Beutel hin. -

375) Mit diesem zog er übers Meer,
Kam richtig auch nach Haus,
Da sah er seyne Burg ganz leer,
Ein Theil zerstört - kein Maus
War in den düstern Hallen mehr
Nur Eulen und der Raab,
Auch zog den Berg ein wüthend Heer
Zur finstern Nacht herab.

375) Die Sage gieng, er wäre todt,
Nicht lang das Kloster sann,
Es ist ja Pflicht, daß man in Noth
Da rettet, wo man kann.
Die Adelheid ward falsch belehrt,
Bald sie im Kloster war -
Doch auf einmal wars umgekehrt,
Als Wilibald kam her.

377) Wie es damals gewesen ist -
Erhielt nicht viel zurück,
Goldbeutel aber, wie ihr wißt
Der war für ihn seyner Glück.
Er hat mit größter Zärtlichkeit,
Getreu nach seyner Pflicht
Geheirath't seine Adelheid,
Das wei'tre weiß ich nicht.

378) He' dicker Wunder sag einmal,
Was kommt zum Mittags-Tisch?
Ein Rindfleisch, Braten und ein Aal
Mit Sauerkraut und frisch
Ist auch ein Schinken hergericht -
Gleich wird gedecket seyn,
An guten Bier es nicht gebricht,
Sieh! Hausknecht schenk da ein!

379) Der thätig Wunder und die Frau
Sind beide korpulent,
Er spekulirt, und ist auch schlau
Gleich immer bey die Händ.

Nur wenig Schritt vom Hause steht
Ein Gartenhäuslein nett,
Mit einem Platz, von Zweig umweht,
Der wenn mehr Schatten hätt.

380) Beim Maader dort auf Anhöhhallt (11)

Ein Lied von Burschen-Schaar,
Das Lebehoch! im Ort erschallt,
Das man hier bringet dar.
Sein Bier und die Bedienung steht
In gleichen Ebenmaß, -
Mir ist es recht wohin ihr geht,
In dieses oder das.

381) Hurrah wo sich der Bursche freut,

Da hebt sich jedes Herz,
Da schwindet alle Traurigkeit
Bey Gang und frohem Scherz.
Der Barde, der im Hochgefühl
Von deutscher Tugend singt,
Für dem wird es ein leichtes Spiel,
Daß ihm ein Lied gelingt.

382) Seht! eine Chaiß im stärksten Trab

Lauft diese Straßvorbey,
Der Herr darin mit schwarzer Kapp,
Möcht wissen wer er sey;
Ist dick, trägt einen schwarzen Rock,
Scheint mir ein Eminenz,
Der Postknecht murt auf seinen Bok
Poztausend Pestilenz!

383) Der Kutscher hat etwas zuviel

In Bierkrug eingeschaut,
Deswegen er mit Peitschen-Stiel
Auf seine Pferd stark haut.
Auf Kutschen sollt geschrieben seyn,
"Wenn Kutscher sich betrinkt,
Gehöret ihm kein Kreutzerlein
Zum Trankgeld das gelingt.

- 384) Da unten liegt ein Krümchen Brod,
Hebt es geschwind auf,
Denkt an die allgemeine Noth,
Und achtet wohl darauf.
Im Ueberfluß bedenkt man nicht,
Wie wichtig ist das Brod,
Nach ihm ein jeder Stand sich rieht,
Wo's mangelt ist der Tod.
- 385) Im Brode liegt die Himmelsmacht,
Dies manche nicht verstehn -
Aus ihm fließt alle Menschen-Kraft,
Hat man dies nicht gesehn? -
Der Bauer wie der Exzellenz
Hält sich ans liebe Brod,
Es bringt gesunde Existenz,
Es macht die Baken roth.
- 386) An einer Felsen Masse stehn
Wir itzt, die hat drey Spalt,
Die von der Höh bis unten gehn,
Im Berge sich entfallt (12)
Die größt und schönste aller Höhin,
Beschwerlich aber auch,
Man muß durch lang und enge Stell'n
Einkriechen auf dem Bauch.
- 387) Beim Eingang in die große Hall
Beleucht vom Fakelschein,
Sieht man da hängen überall
Die schönsten Tropfgestein,
In Formen wirklich sonderbar -
Vorzüglich kann man sehn
Viel Zapfen lang,dik,glatt, sehr rar
Gleich Elephanten-Zähn.
- 388) Respekt vor Höhl man haben muß,
Denn aus Massivität
Der Tropfstein-Bilder zieht man schluß,
Das diese Höhle steht

Seit vielen tausend Jahren schon,
Weil hundert tausend stund,
Wenn's immer tröpfelt, setzen an
Nur etwa zwanzig Pfund.

389) Erstaunend werfen wir ein Blick
In Mitt der Höhle links
Auf eine Tropfstein-Säul sehr dick,
Auf der ruht allerdings
Der Höhl Gewölb - nun rechts schaut hin
Wie sich in Höhe zieht
Ein' kleine Grott, es steht darin
Ein Tropfstein-Pyramid.

390) Nicht ewig dauert eine SACH,
Wenn's noch so lange war,
Es stürzten nemlich mit Gekrach
Von Deck, durch ihre Schwer,
Viel Tropfstein-Massen, welche sind
Zwey tausend alt, wenn's kleckt,
Auf Boden nun mit glatter Rind
Von Tropfstein überdeckt.

391) Vor uns ein Hügel sich erhebt,
Den Oelberg nennt man ihn,
Weil gegen Himmel da geschwebt
Ein' Tropfsteinbild vorhin,
Vor diesem Bild war ein Pokal
Gesetzt von der Natur
Durch's Tropfen, - um ihn überall
Lag'n Stein' gleich Mensch-Figurn.

392) Die Bosheit oder Habesucht
Hat diese Zierd zerstört,
Da hinter Oelberg läuft ein Schacht
Erschrecklich tief - nun hört!
Weil wei'tre Gang gefahrvoll sind,
Man weiß nicht was passirt,
Und weil man nichts besonders find,
So bleibt man hier postirt.

- 393) Auf diesem Standpunkt schaut herab
In Höhle ringsumher,
Wie Todesstille herrscht im Grab
Da unten, - immermehr.
Ergreift Schauder uns, es bricht
Die dichte Finsterniß,
Das hell auflodernd Flambo-Licht,
Sieht furchtbar schön, gewies!
- 394) Die Höhl wurd Schönstein titulirt,
Weil sie ist groß und schön,
Von Tropfstein wunderbar gruppirt
Die Fantasie er^höh'n;
So wie der Rose-Dorn, die sticht
Die nicht vorsichtig sind,
So trauet dieser Höhl auch nicht
Nehmt Licht mit und Gebind.
- 395) Der Boden ist theils feucht, geglätt
Berg rückwärts vom Getröpf,
Theils mit ein schmierig gelber Lett;
Bruchstück von Urnen, Töpf
Gräbt man im Vorplatz aus der Erd,
Aus diesem schließe ich,
Daß eine Gottheit ward verehrt
Hier sonsten wahrscheinlich.
- 396) Der ganze Berg erscheint mir Hohl
Mit Abgrund durchgespalt,
Mit Vorsicht man drin wandern soll -
Auch ist die Höhl sehr kalt.
Deswegen wer erhizet ist,
Der hüt sorgfältig sich
Den Rückzug man nunmehr beschließt,
Da halt an Führer dich.
- 397) Das heißt: den Ausgang er uns zeigt
Wie aus ein Labyrinth,
Leicht wärs: daß man sich irrt, versteigt,
Und kommt an tiefe Schlund.

Wie man hineinkam gehts heraus,
Durch nemlich Felsen-Schlauch
Kriecht man so fort zu Tage aus
Aufliegend auf dem Bauch.

398) Für Frauenzimmer taugt sie nicht;
Genug, wenn ichs erzähl,
War es nicht schad, wenn Hälschen bricht
Ein1 Schöne wegen Höhl.
Doch können diese ganz kommod
In Försters-Höhl eingehn,
Und diese, mit verschiedenen Grott
Auch Rosenmüllers seh'n.

399) Wie man hier in der Gegend spricht,
Allhier ist beigefügt
Zum Beispiel nur zwey klein Gedicht,
Den Lesern schon genügt.
Es hat sie beide wohl verfaßt
Steinhäüßer Buchbinder, (13)
Weil es gerade zu Streitberg passt,
So setzt man sie hieher.

400) Wenn einer alles wollt beschreib'n
Der vielen Seltenheit,
Wo wollt er das Papier auftreib'n
Obwohl es weit und breit
Der Lumpen gar kein Mangel ist,
Allein man braucht gar viel
Bey itz'ger Zeit, die stets fortfrißt
Papier ohn' Maas und Ziel.

401) Drum lad ich jeden hieher ein,
Zu sehn die kleine Schweiz,
Natur und Kunst steht im Verein,
Bleib nicht zuhaus aus Geiz.
Will einer die paar Gulden spar'n,
Und denkt, ich brach es nicht,
Wird wohl thun, wenn er unerfahrn
Hievon nur wenig spricht. -

- 402) Nun liebe Leser lebt recht wohl!
Rekommandirt mein Werk,
Wenn ich Fortsetzung liefern soll,
Dann geht mein Augenmerk
In's Pottensteiner Landgericht,
Mit Staunen werd ihr sehn
Wild ungeheuer aufgeschlicht
Massive Felsen-Höhn.
- 403) In einer Zauber-Gegend denkt
Man sich oft dort verirrt,
Daß Thäler dort wild, tief geengt,
Das schön befunden wird. -
Die Schlösser Felsen, die Ruin,
Die Höhl'n, die Landsgebräuch,
Geschichten und Kultur, Gewinn,
Das alles zeig ich euch.
- 404) Vielleicht führ ich euch allenfalls,
Wenn nicht ausgeht das Geld,
In einen Theil der obern Pfalz,
In Gegend Michelfeld.
Zurück nach Städtlein Auerbach,
Nach Neuhaus, Velden Blech
Ich Grüß euch Leser tausendfach!
Jetzt geh ich von euch weg.
- 405) Geht in die Stadt, zu ihr Gewühl,
Quittirt die kleine Schweiz,
Erinnert euch an die Gefühl'
Der hier genoss'nen Reiz.
Sobald der Sommer wieder kömmt,
Ist fertig zweytes Buch; (14)
Es wünschet, daß ein Menge strömt
Hieher zu dem Besuch.

Der Verfasser

R E I S E L S B E R G E R

Tip-Fehler:

Abth. I. note 3 Constituion=Constitution.
Abth. III. note 15 I. Zeile Mrkgraf=Markgraf
3. Zeile Relifion=Religion,
Seite XI. 9 Zeile Gößweinstadt=Gößweinstein
Abth. IV. note 1 Zeile 1 Hammermühlen =
Hammerschmieden.

BEMERKUNGEN

A b t h e i l u n g I.

- 1) Ich glaubte mit diesem Werk bis Frühjahr fertig zu werden, konnte aber dieses nicht bewerkstelligen bey den vielen Geschäften, indessen ist die Einladung nicht für heuer allein geschrieben.
- 2) Der Studierenden Gesang - Chor
- 3) An 27. May 1818. Eröffnungs-Tag der Constituion.
- 4) Konrad von Schlüsselberg soll auf diesem Schloß geboren worden seyn, übrigens kommt die Schlüsselbergs-Geschichte bey ihrem Schloß bey Weischenfeld vor.
- 5) Luthers Lehre hatte den Freiheits-Geist verbreitet und vieles Landvolk in vielen Gegenden entflammt, mit den Waffen in der Hand sich den harten Fesseln zu entledigen, Es entstand daher in den Jahren 1524-1525 ein sehr verheerender Bauernkrieg, dessen Wuth so groß war, daß die meisten Burgen und Schlößer verbrennt, geschleift, zerstört wurden. Neydeck hätte nämliches Schicksal ge gehabt, allein seine Lage rettete es. Der schwäbische Bund stellte den feindlichen Bauernhaufen vor, daß man doch an den Grenzen feste Plätze haben müßte, wohin der von der feindlichen Herrschaft geneckte, bedrängte und verfolgt Bauersmann seine Habe und Leib flüchten könne. Dieses befreyte Neydeck, weil es an der Grenze von BAIREUTH Brandenburgisehen Besitzungen war.
- 7) Diese Verräther 3-4 sollen aus dem Weischenfelder Amt gewesen seyn. Uebrigens kommt dieser Markgraf Albrechts Feldzug bey Weischenfeld ausführlicher vor.
- 8) Ein Bauer hatte einen Taubenschlag hinauf

gemacht, denselben aber izt eingehen lassen weil man ihm gar oft die Jungen ausnahm.

9) Der Wirths-Tisch, in welchen hunderte der Namen eingegraben sind.

10) Die Generation der hiesigen Gebirgs-Bewohner kommt von Slaven, welche schon im 6ten Jahrhundert in Frankonien sich niederließen. Als der hl. Bonifazius (wegen seinen ausgeübten Wohlthaten vom Papste Gregor II. so genannt, und ein geborner Winifried vom Adel aus England, späterhin Bischoff zu Mainz) in Franken die Bekehrung zum christlichen Glauben anfang, und nach seinem Tode die christlichen Franken fortsetzten und meistentheils mit blutigen Kriegen und unerhörten Grausamkeiten durchzusetzen suchten, da flüchteten sich große Horden der heydnischen Wenden oder Winden in unsere Gebirgslande und verrichtetet da gesicherter ihre Götzendienste in Höhlen und Schluchten. Gegen die in felsigte Gebirgsketten eingeschlossene, in Thälem, Höhlen und Schluchten gelagerten, durch fest Plätze gesicherten Winden getrauten sich die christlichen Belehrer nicht vorzudringen, daher erhielt sich das Heydenthum in den Gebürgen sich gar eine lange Zeit länger; sie erbauten Städtchen, wovon die Hügel auf der Heydenstadt noch zeigen. Diese Stadt möchte nach Meinung einiger Geschichtschreiber Kaiser Heinrich, Stifter des Bistums Bamberg erst zersört haben. - Die Wenden mußten sich, wie natürlich, als fleisige Ackerbau treibendes Volk an Flüssen anbauen, wie hier die Wiesent. Die Städtlein Wischenveldt und Mogendorf, so wie die meisten Orte, besonders die Benennungen liz, als Adliz, Meuschliz, Löliz etc. auf isch als Wischenfeldt, Mirschberg, Bischberg etc. stamm von wendischer Sprache.

Im Ahornthal bey Weischenfeld stehen heute noch die Einzelnen: die Windmühl, Windschendorf, diese waren die Sitze einiger Vornehmer der dortigen wendischen Einwohner, später hin kommt ein edler Winden nach Aussterben des Schlüsselberger Stammes als ein Besitzer der Güter im Reizendorf und Eichich und als

Gutthäter des Gotteshauses zu Gösweinstein vor. Das alte Schloß zu WEISCHENFELD ist von Heyden erbaut und wird bei Weischenfeld näher berührt. Diese Wenden trieben also ihre Götzendienste und verehrten den Gotte der Rache Vith und den Gott Bliens, und mehrere Götter die wir nicht genau kennen in tiefsten Höhlen besonders in der Wizenhöhle, welche später in den Zeiten der Ritterschaft Sitz des heimlichen Vehm-Gerichts gewesen sein soll. Ein Beweis der hier gefallenen menschlichen Opfer möchte seyn, die gefundenen Menschen Knochen; die animalische Erde entstanden durch das Blut der Opferthiere besonders in der Wizenhöhle im den Opfertisch, die Trümer von Urnen von schwarzgebrannter Tonerde, welche Opfergefäße zu seyn scheinen.

10) Wurde van Fürstenthim Brandenburg Baireuth als Pertinenz besessen und kam laut Tauschvertrag 1803 zwischen Preußen und Baiern an die Krone des letzteren.

11) 32 Einwohner hier brennen guten Brandwein, der größtentheils auswärts vorteilhaft abgesetzt wird.

12) Als die Schweden und Oestreicher in der Gegend von Nürnberg waren, kam in der Nacht und zwar im Sarmer 1632 ein kaiserlich Oestreichischer Obrist dorthier und brannte in der Eile das evangelische Müggendorf beynahe ganz weg.

13) 1726, durch Unvorsichtigkeit.

14) Müggendorf war eines der ersten im Bistum Bamberg liegenden Ortschaften, welches die Reformation angenommen hat und zwar im Jahre 1529. Dadurch u.s.w. entstand nun zwischen den fürstlichen Häusern Bamberg und Brandenburg beständig Misshelligkeiten; und damit auch zwischen dieser evangelischen Gemeinde und den benachbarten christkath. Ortschaften, besonders dem Städtchen Ebermannstadt; welche beide im Jahr 1786 sogar einen förmlichen sehr ernsthaften Feldzug gegen einander begannen.

15) Dominikaner-Kloster St. Hilderich.

16) Luther geboren 1483, seit 1505 Augustiner-

Mönch zu Erfurt. 1508 Professor zu Wittenberg.

Erscheint in Jenner 1521 auf dem bekannten

Reichstag zu Worms, starb am 18. 2. 1546.

17) Der Fremde soll sich der Leitung der Frau Wunderin Höhl-Inspektorin, oder deren Sohn und Tochter überlassen, Es wird ihm alles gezeigt was auch in diesem Buche nicht enthalten ist. Als der Adlerstein, das Ouakenschloß, der Triumphbogen, Ludwigs Wunders-Höhl u.s.w.

18) Wird das Allerheiligste der Höhle genannt.

19) Da diese Grotte noch nicht lange vom Wunder zugänglich gemacht wurde, so sind die schönen weislichen Tropfsteinwände durch das Narren-Anschreiben und Eingraben noch wenig befleckt.

20) 1780 wurde dieses Götzenbild hier in Höhle ausgegraben, auf Befehl des regierenden Markgrafen Alexander da abgeholt und nach seinem damaligen Luftschloße Driesdorf transportiert. Es bestand in einem Felsstein, etwa drey Fuß hoch, vorstellend einen Menschen mit starken Brüsten und übereinandergelegenen Armen, jedoch mit einem Ochsenkopf.

21) Keinen schicklichem Ort hätte sich das furchtbare Vehm-Gericht nicht wählen können. Diese Höhl soll bestimmt der Sitz eines derselben gewesen seyn, Darf man der Rittergeschichte Heinrich von Neydeck trauen, da doch die damals gelebten Ritter-Geschlechter darin richtig aufgetragen sind, so ist Hanns von Haibegg Schirmvogt des Dominikanerklosters St. Hilderich in dieser Höhle vom Freygericht (Vehm) als Böswicht durch Dolche gefallen.

22) Zwischen Albertshof und Gösmannsberg bey Volgendorf.

23) Als Terebratuliten, Belmniten, Bucciniten etc.

24) Gösweinsteiner Thal.

25) Exsistirte im 15. Jahrhundert. Er hatte mehrere Schlösser. Er war ein äußerst kecker Mann und unübertrefflicher Reuter. Er ist der nemliche der über den Nürnberger Stadtgraben - über einen stark beladenen Heuwagen - von einer fürchterlichen Felsenhöhe vom Feinde verfolgt in den Main -

unbeschadet mit seinem Pferd gesetzt ist.
Ueberhaupt in der damaligen dunklen Zeit machte er sich durch seine Entschlossenheit, Kühnheit, Schnelligkeit und Glück wirklich recht furchtbar und man hielt ihn im allgemein für einen Hexenmeister. Er hatte auch ein Landhaus bei Müggendorf, wovon die Ruine in einer Wiese noch zu sehen, wo er sich in den Tagen des Friedens, die aber selten waren, besonders aber seine Frau, welche eine Nürnbergerische Bürgermeisterstochter gewesen seyn soll, aufgehalten.

26) Zu der Gailenreuther Zoolithen-Höhl.

27) Gastwirthin auf dem Markt.

28) Vom Eppela von Gaila kam es an die Herrn von Eggloffstein (eine sehr alte Ritter-Familie) von die an die Herrn von Rienek, von die an die jetzigen Besitzer von Hornek.

A b t h e i l u n g II.

1) Bey Schlüsselberg finden wir die Stifter dieser Kirche welche abgebrannt, aber prächtig wieder aufgebaut und 1739 eingeweiht worden ist unter der glorreichen fürstbischöflichen Regierung des Friedrich Karl von Schönborn. Sein Vorfahrer Lothar Franz von Schönborn (35 Jahre Fürst, + 1729 am 30ten Jenner) stiftete das Kapuziner-Kloster dahier. Die große Glocke der Wallfahrts-Kirche hat 52 Nürnberger Zentner. Ueberhaupts werde ich mich über Gösweinstein, Tüchersfeld etc. als zum Landgericht Pottenstein gehörig in meinem II. Theile mehr einlassen. Man sehe Abth. VI. Note 14,

2) Tüchersfeld ist eine Besetzung der Freyherm von Gros.

3) Gleich neben der Riesenburg, zwischen welcher und dem benannten Felsen Festungs-Werk der Weeg nach Engelhardsberg geht.

4) Beim Toos ist ein steinernes Brücklein, bey welcher sich die Aufsees mit der Wiesent vereinigt. Ist man über dieses Brücklein gelangt, so geht der Weeg rechts fort. Auf unsrer ganzen Reise treffen wir

kein schöneres Thal, als von der Schottersmühl bis Weischenfeld. Die Felsenmassen größtentheils marmorartig, halb gelb bald dunkelbraun, bald blau, hin und wieder mit allerley Moose geziert täuschen uns oftmals, besonders wenn sie von der Sonne beleuchtet sind, so sehr, daß man sich oft in der Nähe von Ruinen, von Pallästen, Tempeln, Brücken sich glaubt. Bald ragt aus einem Wäldchen ein zugebundner Pfeffersack, ein Zuckerhut, ein Grenadier etc. hervor. Von der Schottersmühl bis Weischenfeld sind 2 Stunden, während derselben sieht man sich im Thale 10 mal so dicht eingeschlossen, daß man glauben möchte, weder einen Ausgang noch Rückgang mehr zu finden.

- 5) Kommt bey Rabenstein vor. -
- 6) Die junge Schloßfrau erhielt diese Handschuhe von einem werthgeschätzten Ritter, und als sie einst von der Schloß mauer bei der Zistem in's Thal hinabschaute wehte der starke Wind denselben in den Wiesent-Fluß. So weit nun derselbe Flos, gab sie das Fischwasser frei, späterhin mag der Theil vom Schloß bis an das Brückchen wieder eingezogen worden seyn. Das Freywasser bestand erst vor einigen Jahren noch vom Toos bis Schottersmühl, ist aber vom königlichen Rent-Amt Weischenfeld als herrenloses Objekt eingezogen und verpachtet worden.
- 7) Kommt bei Rabenstein vor.
- 8) Name des izigen Fallmeisters.
- 9) Etwas weiter unten beim Wasserrad, wenn man Thal herauf geht, links.
- 10) Dieser Berg heißt Hirschheid, Auf diesem soll eine Burg gestanden sein, genannt die Qutteburg; man fand auch wirklich Mauerwerks-Spuren da; (da wo izt ein Feld auf seiner Höhe liegt, war der Burghof.) Es ist dieses nicht unwahrscheinlich, denn die Ritter Hirschhaider haben in der Periode der Schlüsselberg gelebt, und das 2 Stunden von hier liegende Schlößlein Kohlstein besessen. Auch werden wir bei Schlüsselberg finden, daß ein Hirschaid Mitstifter des Gotteshauses Gösweinstein war. Das aber diese Burg und das Schloß Schlüsselberg, der

gleich daneben liegt, durch eine fliegende Brücke vereinigt gewesen seyn soll, ist ein Mährlein, denn die Entfernung und Breite des Grundes, wodurch man auf Eichenbirkich geht ist zu groß.

11) Am Ausgang des Thals beim obern Wasserrad.

A b t h e i l u n g III.

1) Mit Gefahr und großer Beschwerlichkeit mußte man sonst sich oben hinablassen (Vers 138) Förster ließ böhmische Bergkappen karmen, und ließ einen Gang einsprengen und einhauen, welches ihm bey 300 fl. kostete. Dadurch ist aber auch die Höhle für Frauenzimmer eingängig gemacht, welche dieselbe im Putz besuchen können.

2) Vom Haupt-Gewölb geht's rechts in eine Kluft, bildend einen 28 Fuß hohen Berg, auf dessen Gipfel des Führer's - Knabe an eine Tropfstein-Schalle schlägt. Welches stark klingt und zum besteigen einladet.

3) Als die Höhle zum dritten mal befahren wurde, hat ein leuchtender Bauer ruiniert aus Muthwillen das mit einer dicken Tropfstein-Rinde überzogene Geripp eines Fuchses.

4) Das Bächlein, daß oftmals beträchtlich anschwillt, fällt bei der Oberförsters Wohnung zu Weischenfeld in die Wiesent.

5) Das ganze Thal bis Weischenfeld war vor Alters ein großer Weyher, welcher abgegraben wurde, deswegen heißen die Wiesen da heute noch die Weyher Wiesen.

6) Ist seit den letzten theuren Jahren eingegangen, wäre aber für die Zukunft als Erholungsort zu empfehlen.

7) Der Ort heißt Schwedenschanz. Von hier aus haben die Schweden einen großen Theil der Vorstadt - und von der Bergkette oberhalb des itzigen Häfenmeisters, Fischers Brennofen, die Stadt - zugleich beschossen. Die Stadt bis auf die Pfarrkirche, dem Spital-Gebäude, das damals von Stein gebaut

geweswn seyn soll, dem Rathhaus, Bräuhaus, der drey Wohnhäuser N. 125 /dermal Ruppert) N.126 (dermal Künnelin) N. 52 (dermal Lohschuster, Schmidt), und dem Anna-Kirchlein brannt so ziemlich ganz ab. Die Schweden bekamen aber bey der Plünderung nicht viel, denn die Leute hatten ihre Mobilien, in Steinklüfte und Gewölber versteckt. Uebrigens muß man bey Weischenfeld nach sehen. Note 15.

- 8) Das Loch in diesem Felsen ist mannsdick.
- 9) Sind wach gegen May bis September.
- 10) Die Anzahl der Geißen ist in diesem Jahr im hiesigen Orte 47. Da die Milch sehr gesund und kräftig ist, so läßt sich ein Schluß ziehen auf die Sanität hiesigen Orts.
- 11) Weschen oder Wischen ist slavischen Ursprungs und hieß damals soviel als: reinmachen, Säubern, Waschen, weismachen.
- 12) König Ludwig IV. (der Baier) ertheilte dem edlen Manne Konrad von Schlüsselberg durch königliches Privileg anno 1315, 1315. und 1322 Stadt und Markt-Recht.
- 13) Dieser Konrad kamt bey Schlüsselberg vor; er ließ eine Mauer um die hiesige Stadt führen, diese ist größtentheils heute noch zu sehen, ich ließ sie herummessen, und sie enthielt 5000 baierische Schuhe.
- 14) Die Burggrafen Johann und Albrecht zu Nürnberg, und der Bischoff Friedrich I. Graf zu Hohenlohe, und Albert sein Bruder, Bischoff zu Würzburg belagerten 1347 die Burg Neydeck und als Konrad von Schlüsselberg Inhaber dieses Schloßes um die Schloßmauer innerhalb rekognoscirte, traf ihn der feindliche Steinwurf aus einer Schleuder oder Maschine, er sank als letzter vom Stand, versehen mit 6 großen Töchtern, aber keinem männlichen Zweig. Obige theilten sich nun in seine Güter. Die Schlösser und Besitzungen; Raifenberg, Senftenberg, Gösweinstein, Schlüsselau, Schlüsselberg, Ebermannstadt, Neydeck, Streitberg etc. erhielten beide Bischöffe, wovon der Friederich seinem Bruder Albrecht wieder einen Theil, dann femer den natür-

lichen Erben, nemlich den Tochtermännern des gemordeten Konrad von Schlüsselberg 1348 die übrigen geerbten Besitzungen abkauft, als:(unter anderm nur, was sich auf unsere Gegend bezieht) Burg und Stadt Weischenfeld mit allem Zubehör, viele Hölzer in hiesiger Gegend Felder und Wiesen, rechts und links am Zeubach, die Antheile an den Burgen Streitberg und Rabeneck nebst Eingehörungen u.s.w. Die Burggrafen beide obige Gebrüder, erhielten unter anderem das Schloß Rabenstein, welches Johann an Konrad von Aufsees späterhin verkaufte.

15) Albrecht ein Sohn Friedrichs, Mrkgraf vom Anspach und Baireuth, ein Urenkel Friedrich I.(reg. 1525-1558) trat 1552 zur evang. Religion über, und schloß mit dem König von Frankreich ein Bündnis, und indem er Nürnberg in diesem Jahr belagerte und eine große Entschädigungs-Summe von dem selben forderte, nöthigte er durch Einfall seiner Horden in das Bisthum Bamberg den damaligen regierenden Fürsten Weigand und das Domkapitel, ihm viele Schlösser.Ämter mit Eingehörungen, Leben und Gerechtsamsn als Eigenthum abzutreten. Im Drange gab der Fürst Weigand von Redwitz nach, trat diese Besitzungen eigenthümlich an ihn ab, und das Bisthim zahlte obendrein eine sehr bedeutende Summe an Markgrafen u.s.w. Die Herausgabe wurde vermög Vertrag zu Passau von Kaiser, den Churfürsten der Sachsen und der Reichsstände anbefohlen, allein Albrecht kehrte sich hiran nicht, es vermehrte sich nur seine Wüth, er wurde geächtet, zog als solcher im Lande mit seinen wilden Kriegs-Horden herum, plünderte, sengte, brennte, brandschatzte, verwüstete, schleifte, tödtete auf die grausamste Art. Im Jahr 1553 zog er von Pottenstein her, nachdem er dort die Aemter Gösweinstadt und Pottenstein gebrandschatzt,im Amt Pottenstein schreckliche Vemistungen begangen, und das Schloß, besonders die Vorstadt Pottenstein, die Dörfer Hohenmirschberg und Haselbrunn, Leienfels etc. total ausgebrennt hatte und kam vor Weischenfeld - Er brandschazte das Amt und die Stadt; und da letztere die beträchtliche

Sume nicht gleich zusammenbringen konnte, und sich dieser geächtete berüchtigte Albrecht überall nicht lange aufhielt, sondern Räuberähnlich alles bey ihm Schlag auf Schlag gieng so zündete er durch Einwerfung von Brände die geängstigte Stadt an. Bis auf die Kirche und einige wenige Bauten brannte alles rein ab. Es heißt auszüglich:

"Die Stat Weschenfelt, des meremtheils, als nemlich ober achtzig Heuser, auch das Rathaus, sampt den Preuheusem, Thoren, Thurn- und Wehm."

Aus diesem sehen wir, daß hier mehrere Bräuhäuser waren und vielleicht jeder Wirth sein eigenes gehabt habe. Nach dieser Bedrängnisvollen Zeit waren die meisten nicht mehr in den Vermögensständen, dergleichen wieder aufzubauen, daher hat sich die ganze Gemeinde ein Gemeindbrauhaus erbaut, welches noch steht bey der Bruck am Wiesent-Fluß, Jeder Haus-Innhaber hat damals dazu beitragen müssen, daher ist auch das Recht entstanden das jeder Haus-Besitzer hier brauen und schenken darf. Mehrere Jahre darnach ist auch das Rathaus, wie es jetzt ist wieder aufgebaut worden, und als im Jahre 1633 das Gebälk durch Schweden-Beschiessung ausgebrannt, wurde daselbe späterhin wieder neu eingezogen, daß nemliche, wie heute zu sehen. Damals (nemlich vor des Albrechts Zeiten) mußte Weischenfeld eine ausgedehntere Stellung gehabt haben, dies beweisen die vielen Hofstätt, verfallenen Keller, Gemäuer etc. außer dem hintern Thor und gegen Zeubach hin.

Die Vorstadt gegen Zeubach soll von dem Albrecht und die gegen die Gutenbiegen von Schweden verbrennt und demolirt worden seyn. Da wo das Gartenhaus der Frau Löbischin/Löwisch außer dem untheren Thor beim Felsenkeller steht, wohnte ein Schlosser mit Werkstätte. Nachher kam die Jägerswohnung hin, die Gemäuer kann man heute noch finden. Nun entstanden Forstmeisters; lange wohnte einer da, bis endlich dessen Wohnung in das Haus dermal N, 50 des Georg Schroll kam, welches zu

dieser Bestimmung erbaut wurde.

Dann wurde erst die Wohnung eines zeitlichen Forstmeisters dahin verlegt, wo der Vogt wohnt (Vogtenhaus) dasselbe erweitert und verschönert, wo dermal der königl. Oberförster wohnt. Die Schweden besaßen auf zwey Seiten hiesige Stadt im Jahre 1633. (man sehe vorgängige Note 7) und plünderten sie, fürchterlich war ihre Wuth, als sie von dem hinteren Thorhaus zuerst in die Stadt drangen, sie begingen alle Ausschweifungen; viele Einwohner verloren ihr Leben. Verzweiflungsvoll war damals nicht nur die Lage hier, sondern aller Landen, Städte, Märkte und Flecken, wo die Schweden durchwütheten. Groß war damals die Hungersnoth; durch die Flucht, durch fürchterliches Hinmetzeln, durch Armuth, Gleichgültigkeit, Mißmuth der Leute durch Verheerungen aller Art lagen die Felder ungebaut im wildesten Zustand, und nur Wölfe, Schlangen, wilde Thierarten (sagen Geschichtschreiber) waren allen halben auf ganzen Distrikten anzutreffen. Um 5 fl. bar Geld konnte man damals mehrere Tagwerke haben. Von dieser Periode begann neu die Kultur, die der damalige königl. röm. Reichs-Fürst und Bischoff von Würzburg und Herzog zu Franken Franz Graf zu Hatzfeld (+ 1642 zu Würzburg) ermunterte, erhöhte und erweiterte.

Dan 30 jährig. Krieg von 1618 - 1648 wurde durch den westphälischen Frieden ein Ende gemacht.

16) Die Herrn von Eyben hatten ihre Burggüter und Lehen zerstreut in den übrigen Bamberg. Besitzungen hiesiges Amtes liegen. Nach Erlöschung dieses Geschlechts wurden sie ebenfalls zum Hochstift gezogen.

17) Der Fels worauf der steinerne Beutel steht, hat 40, der Thurm 30, und derselbe in der Runde 68 Schuh. Er war ein Gefängnis-ort und die Gefangenen mußten durch einen Flaschenzug auf und abgelassen werden. Oben bemerkt man kleine längliche Oeffnungen. Das Schloß in dessen Mitte diese steinerne Beutel stand, ist nun ganz eingefallen, mehrere Mauerwerke sieht man aber noch. Die-

ses und ein Schloß daneben, auf dessen Stell das Ober-Amtsgebäud izt steht, haben die Schlüsselberger erbauet, welche späterhin die Eyben bewohnten.

18) Dies Schloß wurde erbaut im 12ten Jahrhundert wie wir erst gehört haben, von den Schlüsselberg. Es war von Brokzeug wie alle übrigen Schlüsselb.-Schlösser hiesiger Gegend, daher diese auch früher als andere eingiengen. - Brokzeug heißt ein Gemisch von Kalch und kleinerem auch größeren Quakensteinen. Die Ringmauern sind ausgebessert worden, als das Oberamts-Schloß gebaut worden etwa vor 150 Jahren - Im Thor sieht man noch die sechs Einschnitts-Steine zum Brückenaufzug; das Schloß war nun gesichert ringsum durch tiefen Graben.

19) Das Benediktiner-Kloster zu Michelfeld hatte stets zwey Patres hier wohnhaft; zu ihrem unterhalt hatten sie Grund-Eigenthum, woher sich noch die Pfaffengrund und Münchsgrundfelder im hiesigen Flur schreiben.

20) 1793 unter der bekannten glorreichen fürstl. bischöfl. Regierung des Franz Ludewig (aus dem uralten Edelgeschlecht von und zu Erthal. Gewählt 12.April 1779 und + 1795.)

21) Dieses uralte Gebäud, nunmehr eine Ruine mag bey 900 Jahre stehen. Die EYBEN haben dieses nicht erbaut, auch gar nicht bewohnt, sondern die 2 Neben-Schlösser. Gewiß haben es Heyden erbaut. Ein mit dem Hauptbau vereinigt und von heydnischen Götzendiensten und ihren Bildungen noch zeugendes Behältnis wird die Heyden-Kapelle genannt, welche Benennung sich von hundert zu hundert Jahren hier fortgepflanzt hat.

22) Das Vertreiben der Heren aus den Fluren am Vorabende des ersten May durch Knallen der Peitschen und Singen Das Bleygießen zu gewissen Zeiten - der Glaube an das wüthende Heer - an Gespenster - an die Vieh-und Menschenbehexung - das Johannisfeuer - die Maienstecken - die Leichentrünke u.s.w. sind noch Ueberbleibsel aus dem Heydenthum und obwohl unsere weise und wohltätige Regierung unter unserem vielgeliebten Landesherrscher

MAXIMILIAN JOSEPH viele solche abergläubische Gebräuche verboten und verscheuchet hat, so dürfte es doch noch eine Zeit währen, bis diese sämtlich ausgereutet sind. Hier muß man bey der Schuljugend anfangen und den Einfluß der noch abergläubischen Eltern zu verhindern suchen.

Auch der deutsche Tanz ist wendischen Ursprungs, er geht deswegen in der Runde , weil die Heyden um ihre Götzen rundum gesprungen und getanzt haben. Die alten Deutschen tanzten wie diese bey Festen paarweise im hohe starke Bäume hauptsächlich die Eiche, auch in der Runde.

23) Dieses heydnische Zeug nemlich, welches aus den unsinnigsten Zeremonien bestund. Mehrere davon anzuführen ist der Zweck dieses Buches nicht.

24) Ein Ritterorden halb Ritter halb Mönch, entstanden zu Anfang des 12ten Jahrhunderts. Im Jahr 1118 erhielten sie die Gesetze der Johanniter-Ritter, nemlich Keuschheit, Armuth, Gehorsam. Sie waren zur Verteidigung der Kreuzfahrer gegen die Ungläubigen ursprünglich bestimmt. Die Johanniter (erricht, 1113) waren bestimmt zur Verpflegung der Kranken bei den Kreuzzügen, und erbauten in Jerusalem ein Spital, dessen Schutz-Patron Johannes war, 77 Jahre darnach entstand noch ein Orden, die Deutschherm, deswegen so genannt, weil sie nur allein Deutsche in ihren Orden aufnahmen,

25) 30 fl. welche er später herschenkte.

25) Der Wiener Bischoff und Gewissens-Rath der Österreich. Kaiser Karl des V. und Ferdinand I. Ein auf dem Haus des itzigen Kirchners Löbisch N. 71 gebohrener Weischenfelder bürgerlichen Wagners-Sohn Friedrich Grau, ließ 1550 den Chor erbauen. Im July 1550 wurde dieser Chor eingeweiht. Drey Tage währte das Fest, der erste war dem Gottesdienste, die übrigen dem Tanz und Trunk gewidmet. Man tanzte auf öffentlichen Plätzen. Damals hatten sich die Weschenfelder wohl nicht träumen lassen, daß ihnen in 3 Jahren ihre Stadt in einem Aschenhaufen (unter Markgraf Albrecht) verwandelt würde.

27) Kapell zun heiligen Lorenz 1580 erbaut von

den Weischenfelder Bürgern als Gelübde wegen
verschonter Pest. Diese Jahreszahl ist eingehauen mit
unkenntlichen Zeichen an der Kirch am Weg ins
Rentamt.

28) 1514. für sieben Personen beiderley
Geschlechts.

29) Man siehe Note 15.

31) Entspringet im dem Harletzsteiner Berg bey
Weischenfeld, läuft unter dem Haus des
Bruckmetzgers, und quillt neben dem Fluß Wiesent
aus. Dieses sehr erquickende Wasser muß als einziger
Brunnen die ganze Stadt und ein Theil des westlichen
Gebirgs versehen, von wo die Leute weiter als eine
Stunde das Wasser hier holen müssen.

32) Mit Hammermühl und Gutenbiegen 69
Gewerber. Das meiste wird hier dauerhaft und fleisig
gefertigt. Uebrigens wegen Braurecht sehe Note 15.

33) Läßt gute Weg machen, Bäume setzen u.s.w.

A b t h e i l u n g IV.

1) Von Hammermühl bis Stechendorf sollen 22
Hammermühlen gestanden seyn. Diese erforderten
viel Holz, und eben deswegen soll die Gegend ihre
Lichtung denselben zu verdanken haben.

2) Nämlich vom Schloßbau und dessen Mauer,
keineswegs aber vom Thurm, denn

3) wenn man bey dem nach Oberailsfeld
führenden Weg hinaufsteigt, und über den Galgenberg
weiteres enporgeht an die östliche Berg-Spitz, so
findet man einen runden Aufwurf und viel tausend
Steinen rechts und links den Berg hinabgerollt, Dies
war der Wachtthurm. Das Schloß selbst war 150-200
Schritte entfernt und auf dem Ort, wo man über
einen Graben geht und der Felsstein stellt der unten
zwey Höhlungen hat, wo sich die Schäfer für Regen
und Sonnenhitze schützen.

Der Herr Baumeister Georg Schwesner ein Mann von
70 Jahren sah vor etwa 50 Jahren noch Spuren von
aufgelösten Mauern hier. Kleinere Steinchen findet

man noch in Meng die unter der Kalch-Speitz mögen gemischt gewesen seyn. Größere Quakensteine sieht man wenige, aus welchen die Schloßmauer zusammengesetzt war, dies ist aber auch natürlich; die Schäfer und die jungen Leute haben da ihren Spaß und auch wirklich eine Unterhaltung, dergl.

Quaksteine den Berg hinabzuschleudern und die Absätze, Sprünge und das bald helle, bald dumpfe klingen zu sehen und zu hören. - Gesetzt, das Schloß wäre 273 Jahre nach Aussterben der Schlüsselberger (nemlich 1347) nach u. nach zerfallen und eingegangen, so wären bis dato noch 200 Jahre; hätte man alle Tage nur einen Quakstein herabgerollt, so ergäben sich schon 73000; indessen kicken oftmals an einem Tage nicht hundert und mehr. Ich allein habe gewiß schon 200 hinabspringen lassen, sie fallen dann gewöhnlich in die Wiesent. - Die hinauffahrt ist südlich am besten sichtbar, wenn man auf dem Berg steht, der im Thälchen hinauf nach Eichenbirchich führt.

4) Es waren sehr reiche und angesehene Edle, oft werden sie so, öfters Grafen genannt. Sie besaßen ganze unabhängige Gebiete, die Aemter Schlüsselau, Schlüsselfeld, Gösweinstein, Weischenfeld, Ebermannstadt etc. Die Schlösser Neydeck, Schlüsselstein, Reifenberg, Senftenberg, Streitberg, Rabeneck, Rabenstein, Weischenfeld u.s.w. gehörten ihnen. - Die Schlüsselbergs begleiteten stets hohe WÜRDEN und waren stets geliebt und irmer sowohl im geistlichen als weltlichen Stand um ihre Fürsten. Nach dem Tode des Bischoffs Wülfling, Freiherr von Stubenberg (war Dominikaner, wurde 1304 zum Bischoff gewählt und ließ in Bamberg das Dominikaner-Kloster bauen) wählte das Domkapitel Udalerich von Schlüsselberg Probst bey St. Stefan, schlug aber die Bischofs-Würde aus 1319 worauf das Bisthum dem Johannes Bischoff zu Brixen übertragen wurde.

5) Ein Adeliches Zisterzienser- Nonnen- Kloster 1525 im Bauernkrieg, 1552 vom Markgrafen Albrecht weggebrannt.

- 6) siehe Note 1o der Abth. II.
- 7) Dieses Wappen ist 1 1/2 Schuh lang und ebenso breit. Sehr einfach, bloß zwey übereinander liegende Schlüssel vorstellend. Wahrscheinlich kam dieses Wappen in die dortige Kirchhofs-Mauer von dem Stifter Konrad.
- 8) Heinrich der I. (919-936) vortrefflicher Regent berühmt durch die ersten strengen aber wohlthätigen Gesetze für die Ritterschaft. Er erfand das thumiere als eine Waffenübung Aufmunterung und Samlung der Edlen des Reiches. Er sah den Adel als die Ordnung, die Stütze und Sicherheit des Reichs an. Daher erhob er ihn nicht nur, sondern vermehrte ihn für die Folge auch da durch, daß er im Frieden (hatte mit den Ungarn einen 9jährigen Frieden geschlossen) einen Oberen über neun seiner Kriegsleute setzte der ihr Herr und Edelmann seyn sollt. Wörtlicher Auszug: " Nun in diesem frid teylet der kayser die Kriegsleut in rotten, gab allweg neunnen einen oberer, der sollt je Herr und Edelmann sein, gab ihn auch Ort und Fleck ein, daß die acht sollten hawen, und was sie erbawten , sollten sie dem neunten / der in einer statt sitzen sollt, und den andern acht Herberg baawen/ bringen, davon solt der Kayser den dritten Teyl haben, sie von den andern leben. In den Stetten sollten leben sie mit einander conuent und Gastung halten, und im frid sich üben, was in Kriegen zu wisen von nöten were. Misem gewonten brauch der Burger erhielt er forthin sein reich. "
- Er errichtete die Markgrafschaften Meissen, Brandenbürg, Schleswig. Dadurch ward die Kultur vom nördlichen Deutschland befestigt. Seyn Sohn Otto I. (der GROSSE) folgte ihm 936-973. Regent von gleicher Kraft und von großen Glück.
- 9) Im Jahre 938 zu Magdeburg. Dieses erste Turnier wurde mit außerordenlicher Pracht gefeiert. Es waren da zugegen der römische Kaiser Otto I. 17 Herzöge, 51 Fürsten, 142 Burg-Mark- und andere mächtige Grafen, und über 2000 feste Herrn, Ritter und Edle, Die vier Turnier-Vögte waren: Karl Herr zu Hohenhewen in Schwaben,

Georg Herr zu Wolfahrtshausen aus Bayern.

Maynolph Herr zu Erbach vom Rhein,

Ernst zu Embach aus Franken.

10) Die Turniere wurden im ganzen Reich unter den Edlen ungesagt, wer öfters nicht erschien, erregte Verdacht. Überhaupts war im Turnier reiten Ehre. Wer in's Turnier ritt, und gegen 12 aufgestellte Artikels gehandelt hatte, mit dem wurde um sein Pferd furniert und er auf die Schranken gesetzt, welches damals natürlich die größte Schande war.

" Artikel, wer im Thumier soll oder müg reiten, und wem es verbotten sey."

(Nun folgen die Artikel 12, welche hieher zu setzen zu weitläufig wäre, indessen werd ich sie aufführen in meinem zweyten Theil bey Aufsees oder bey dem Herzog Botho zu Pottenstein.)

"daß welcher der Artikel einen oder mer brach und verachtet das derselb im ofenen Thumier vor meniglich geschmeckt und seiner eeren entsetzt werden soll auch geschlagen und mit im um das Pferd thumiert, und er selbst auf die schranken meniglich zun gespöt gesezt werden soll, auch wider die artikel nicht handeln bei peen und Verlust seines Adelichen namens schild und heims.

Die Turniere waren eine wohltätige Anstalt für das Ritterthim 1066 erhielten sie in Frankreich eine künstliche Einrichtung, und wurden oftmals mit großer Pracht und Verschwendung an Höfen gegben.

11) lieber diesen Berg geht man zun Schlüsselberg man sehe Note 3. Man wird die 4 Löcher noch seilen, wo der Galgen gestanden.

12) Der Schloßaufseher, Zeugmacher Hayde wird euch da umführen.

13) War eine hölzerne Zugbrücke, als diese morsch wurde, und nicht mehr nothwendig war, wurde die izige von Stein hinübergebaut, bemerkenswerth daran ist, daß im mittleren Pfeiler ein Viehstall sich befindet.

14) Ober der Thür sind die alten Rabensteinisehe und kerppische Familien-Wappen mit der Schrift:

"Daniel von und zu Rabenstein, Margaretha geborene Kerppen." Über diesem WAPPEN ist das Portrait des Kopfes dieses Daniels in Stein eingehauen. Er lebte zu Ende des 16. Jahrhunderts. Um diese Zeit scheint Daniel die Burg westnördlich erweitert, verschönert und befestigt zu haben, manche meinen, er hätte diesen Flügel nach dem Bauernkrieg angebaut, allein daß der Eingang und Gebäud schon 80 Jahre vor dem Bauernkrieg hier war, beweißt die Jahreszahl 1445, welche über die Thür eingehauen ist. Die Tapeten, auf welchen meißtentheils Rabensteinische Geschichten und Umgebungen sind, rühren von diesem Daniel. Er hat sich selbst auf eine derselben malen lassen, welche im 3ten Zimmer zu sehen ist. Man sieht Rabenstein mit der Zugbrücke. Daniel reitet ohnweit davon einen stolzen Hengst, er bäumt sich, Daniel ein dicker fester, schöner, untemehend scheinender Rittersmann schwingt sein Schwert. Seine Tracht ist ein rothscharlachener Rock mit hellblauen Aufschlägen, und einem breiten rosenfarbenen Ordensband. Auf diesen Tapeten sieht man das Schloß von verschiedenen Seiten, überall dessen Zerstörung vom Bauernkrieg. Zur Zeit des Daniel aber (etwa im 1580-90) hat dies Schloß westnördlich stark gemauerte Umfänge und Bauten gehabt, diese wurden durch die Weischenfeider Burger eingerissen, (man sehe unter Note 25). Die Ruinen sieht man.

- 15) Diese verrostete alte eiserne Thür hat Amtsvogt Roth (+) herausnehmen lassen.
- 16) Die Ritter von Zabelstein hatten ihr Schloß und Besitzungen im Würzburgisehen.
- 17) 9 Schuh hoch.
- 18) eng, und nur 7 1/2 Schuh hoch.
- 19) Ein solcher Pfeil befindet sich im Försters-Kabinett.
- 20) 900 volle Jahre blühte dieser Ritterstamm. Das Begräbnis dieser Ritter ist im Kirchahomer Gotteshaus in der Gruft.
- 21) Man sehe Note 14. der Abth. III.
- 22) Erwählt 1729 + 1746. Vortrefflicher und sehr

gelehrter Regent.

23) Dermaliger Herr Besitzer Graf Franz Erwein von Schönborn, Reichs-Rath von Baiern etc.

24) Im Bauernkrieg 1525 (Abth. I. Note 5) wurde Rabenstein, Kirchahorn, Christanz, Adlitz ausgebrannt. Der Zeitpunkt war etwa 1 Jahr nach Abzug der Schweden da mehrere Häuser auf den Brandstätten zu Weischenfeld sich wieder erhoben hatten. An die Weischenfelder soll sich vieles Landvolk angeschlossen haben zum Zug nach Rabenstein, gegen welches sie sehr erbittert waren, weil der damalige Besitzer Hans Christoph von und zu Rabenstein sich an die Schweden angeschlossen, und sie in die Gebirgsgegend hergezogen haben soll.

Der Abbrand mag in's Jahr 1634-1635 fallen, denn weil alle Lehenbüchler, Scripturen u.s.w. verbrennt worden, so fieng dieser H, Christoph 1637 eine neue Beschreibung aller eingehörigen Rabenst. Besitzungen etc. an. Es heißt:

Anfangen mit göttlicher Hülff

28ten Augusti des 1637sten Jahrs.

Man sagt auch, viele von Weischenfeld mit den Bauern hiesigen Amtes hätten sich im Bauernkrieg gegen diese und dergl. angeschlossen. (Burgen) Manche wundern sich, daß die östlichen Theile der Burg zerstört sind, wo doch am schwersten beizukommen war, allein man wisse, daß auch der nunmehr bewohnbare Flügel stark gelitten hat. Nach der Zerstörungszeit wurde dieser wieder ausgebessert und zur Wohnung eingerichtet. Der kostspielige Bau des hintern weitschichtigen Schloß konnte von dem Edlen R. nicht mehr vorgenommen werden, die Zeit der Ritterschaft hatte auch ein End. Die Rabenstein schrankten sich also auf diese Abtheilung des Schloßes ein, und wohnten bald hier bald zu Rabeneck. Auch werden diese Schlößer von dem G. Schönb. Amt eyher jährl. in Baulichkeiten fest unterhalten. Diese Schweinsmühl wurde am nemlichen Tage wie Rabenstein weggebrannt durch die Weischenfelder. In diesem einfachen Felsengewölb

wohnte einst mehrere Jahre ein Schneider daher die Benennung.

28) Die 37 baier. Schuh lange Figur steht neben dem Rabenloch wie eine Schildwache.

29) Deswegen heißt es auch Kühloch.

30) Im Jahre 1818. Ein Knab schoß auf ein Strohdach, sogleich brannte es, der so eben wüthende Sturmwind jagte die Flammen schnell auseinander, ohne an Rettung denken zu können lag in zwei drei Stunden der ganze Ort bis auf 2 Häuslein in Asche; er ist von Steinen schön wieder aufgebaut und die Kirch mit Thurm in Bauen begriffen.

A b t h e i l u n g V.

1) Man geht über die weiscnenfeider Bruck, auf welcher man links die folgende 3 Königsfels Parthie in etwas sehen kann, von der Bruck links bis zum äußeren Kapellein etwa 800 Schritt. Von da geht es ein Berlein hinan auf dem mittleren Fuhrweg, 300 Schritt hinaufgestiegen, könnt man in eine enge Fuhrgaß, hier drehe man sich um und vor und links wird sich die Parthie hier am besten ausnehmen. Hier geht man zurück zum vorigen Kapellein und von da rechts beim Qutenbiegen-Schlößlein über das Wiesentbrücklein, sieht den Schokolad-Fels, wieder rückwärts über das Brücklein und so fort das Thal am Gehsteig hinauf.

2) Links drüben auf dem Berg das Nonnenloch, rechts der Hirscheteig.

3) Ein an Forellen, Eschen, Hechten, Aalen reicher Fluß. Er durchläuft Holtfeld, Weischenfeld, durch das Rabenecker, - Behringersmühler-Thal, bey Müggendorf, Streitberg vorbe, durch Ebermannstadt, Pretzfeld, Forchheim und fällt außerhalb desselben bey der Eisenschmiede in die Regnitz. Er nirmt auf, die Kainach bei Hollfeld, die Lochau und Truppach bey Plankenfels; Schmierbach bey Nankendorf. Zeubach bey Weischenfeld, Aufsees bey Toos im Rabenecker

Thal. Aschbach und Püttlach bey Behringersmühl, die
Leinleiter bey Gasseidorf. Die Trubach bey Pretzfeld,
die Ehrenbach bey Kirchehrenbach.

Die Wiesent treibt 67 Mahl- und Schneid-Mühlen; eine
Papiermühl, eine Glasschleif und eine Eisenschmiede.

4) Beim Wirth Teufel seinem Felsenkeller.

5) Die Plätze sind größtentheils igt kultivirt, und
um sich nicht aufzuhalten, geht man geraden Weegs
über Lölitz nach Wohnsgehay.

6) In der Peripherie 60 Stunde. Man sieht das
Fichtelgebirg besonders den Ochsenkopf, welcher
3620 Fuß hoch ist. Diese Neuburg liegt also etwas
mehr als $\frac{3}{5}$ niedriger.

7) Von der allgemeinen Sündfluth bis 1820 wird
gerechnet 4113 Jahr,

8) Darauf hielten die Alten sehr viel. Wer recht
zechen konnte den hielt man für festen Mann, Um
viele Humpen stand der Vers:

" Der ist ein braver Mann
Der ihn aussaufen kann
Nur auf ein Zug
Hat doch nicht genug.

In der Hof-Silberkanmer zu München habe ich einen
gold enen Becher gesehen, eine schöne Jungfrau mit
einem Reifrock vorstellend, dieser Rock ist hohl, und
die Jungfrau muß rein auf einmal ausgetrunken
werden, weil
man diese Figur sonst nicht auf den Tisch dtellen
kann.

9) Sind BauTTstärm eingelegt, an denen man
sich fest anhalten soll.

10) Man sehe am Ende dieses Buches.

11) Der Papiermüller Feuerstein, Miller Nützel
dahier und der Papiermüller Westermeier von dem
 $\frac{1}{4}$ Stund entfernten Draisendorf vreschaffen diesem
Gründchen viele Nahrung, treiben gute Gewerbe und
sind brave Achtungswerthe Männer.

Uebrigens muß man zum Lobe der Wüstensteiner ihre
Kulthur bemerken, ringsum sind die Bergabhänge
kultivirt die Steine mit unglaublichem Fleiß
ausgegraben, und um die Strecken gleich einer Mauer

aufgeschichtet; - hier zeigt sich's was man thun kann, wenn man will.

A b t h e i l u n g VI.

- 1) 1670 soll Bauer Nützel neben seinem Haus einen Goldklumpen einem Fuchsen ähnlich herausgegraben haben, Wahrscheinlich war dieses ein Götzenbild, welches Heiden bei ihrer Verfolgung hier vergraben hatten, und vielleicht umgekarmen sind
- 2) Das Klima hier unterscheidet sich gegen jenes auf dem Gebirg sehr fühlbar; hier im Grund ist die Luft und Witterung viel gelinder und fruchtbarer, so daß hier die Aemde und Ausbeute aller Früchte um 2-3 Wochen früher und ergiebiger ist.
- 3) Bühl hieß soviel als Berg.
- 4) Die Reichsfreyen von Schlüsselberg hatten, in hiesigen Gebirgen die meisten Schlösser und Güter, es mußte ihnen daher viel daran gelegen sein, sichere starke Vorschlösser in einer Gegend zu haben, wo der Paß doppelt herein gieng, einmal auf der Straße über das Gebirg, und dann die Thäler herauf. Daher bauten sie die einander gegenüberliegende Festung Streitbühl und Neydeck zur Deckung. Sie hatten nun das ganze Eigenthum und Gebiet über diese; ebenso war es auch mit Rabenstein, Rabeneck u.s.w. Mit der Zeit wurde den Schluß bewohnen, treuen wachsamem und verteidigenden Dienstmannen Rittern, ein Theil um den andern aus Besoldung und Geschenk Dienstbelohnung u.s.w. als Eigenthum abgetreten und sich bloß das Obereigenthum darauf von den Gebiethern vorbehalten: (daher die Lehen) dadurch bildeten sich nach und nach schöne Rittergüter. Auch krrmt heute noch vor, daß viele Rittergüter weit ausgestreute Besitzungen und Parzellen haben, weil diese als manchen Gebiether zu weit entfernt und mit seinem übrigen Qüthem nicht arrondirt meistens für Belohnungen für Aufopferungen in Kriegsdiensten den Dienstmannen und Anführern sonst geschenkt worden sind. Schon im 13ten Jahrhundert hatten die

Streiberg viele Dörfer, Felder, Waldungen, Wiesen, Fischgewässer und einen Theil der Burg als Eigenthum. Im Jahre 1344 kaufte Konrad von Schlüsselberg dem Heinrich von Streitberg diesen Antheil der Burg ab, und als dieser Konrad drey Jahre später männlich unbeerbt starb, so viel dies Schloß ganz an die beiden Bischöffe Gebrüder Friedrich zu BAMBERG und Albert zu WÜRZBURG., wovon ersterer des letzteren Antheil abkaufte, (man sehe Note 14 bey (Abt III.)

Nach dieser Periode wurden die Streitberger Herren imrer mächtiger stolzer und ruhmgeriger, sie verursachten stets Uneinigkeiten und Fehden und waren stets unruhige Köpfe, sie bekriegten nicht nur die mindermächtigen Nachbars Schlösser, ja manche von ihnen zogen gegen mächtige Reichsfürsten.

5) Starb 1690. Wollte man nur bis zum Karl Streitberg hinaufrechnen, so wäre der Stamm 581 Jahr alt gewesen. Er muß aber älter seyn, den die Streitbergs sollen sich schon zu Anfang der Periode des Faustrechts entwickelt haben.

6) Görg von Streitberg verkaufte 1507 dieses Schloß samt allen Zugehörungen an Friedrich, Markgraf von Baireuth welcher der Vater des Albrechts und Georgs war, welche das Streitberg innehatten. Man lese die 15te Note der Abth. III.

7) Wurde damals von den Fürst-Bischöffen Bambergs und Würzburgs in Verein mit den Nürnbergern eingenommen und ausgebrannt, und in der Hauptsache blieb von diesem Zeitpunkt Streitberg eine Ruin. Späterhin wurde es zwar wieder in etwas eingerichtet und es war da ohnlängst ein Getraidschuttboden, und ein bewohntes Jägerhaus, nun sind auch diese eingerissen.

8) Die schöne Anna, Witwe des Wilhelm von St. wurde von der fränkischen Mutterschaft einstimmig gewählt zur Schau- und Helmvertheilung auf einem Thumiere zu Nürnberg 1107.

9) Phillipp 1235. - Ernst und Friedrich im 14ten Jahrhundert und noch viele rüstige Streitberger Ritter.

10) Es war der III. Kreuzzug 1189-1192 unter Saladin. Die Herrscher der Reiche Deutschland, Frankreichs und England, nemlich Friedrich I. Phillipp August und Richard Löwenherz, führten die blühenden Heere selbst nach Palästina allein sie bezweckten nichts; Fridrich I. ertrank sogar im Fluß Galleph im Bad in Kleinasien 1190. Weitere Kreuzzüge. I. 1095-1099. II. 1147-1149. IV. 1202-1204. V. 1228-1229. VI. 1244-1254, VII. 1270.

Auf allen diesen Kreuzzügen die 180 Jahre hindurch eine unzählbare Menschen-Masse thödtete, welche mehr durch Hunger, Pest, Meeres-Stürme, Strapazen und hinterlistige Streiche als durch feindliches Schwert irrkam, wurde nichts erobert. Es waren enthusiastische Züge, bey denen keiner recht eigentlich wusste, was er wollte.

Man heftete rothe Kreuze auf die Kleider, und glaubte nur hinziehen zu dürfen, im sogleich das heilige Land den Ungläubigen wegzunehmen, bey dem I. Kreuzzug haben die Heere unter Gottfried von Bouillon, da die Ungläubigen nicht so ganz fest vorbereitet waren, mit vieler Müh und Aufopferung Jerusalem wirklich erobert. Statt dem Erlöser im Angesicht des Kalvariberges für dieses Glück zu danken, begierigen sie in der heiligen Stadt fürchterliche Ausschweifungen, und Grausamkeiten, und nur nach und nach mäsigte sich diese wilde Frude. Sie konnten sich da nicht behaupten, sie mußten sich schnell wieder zurückziehen, und Jerusalem war wieder in den vorigen Händen.

Dieses hätte zur Regel dienen können, in den folgenden Zügen gelangte man nicht mehr zum Anblick von Jerusalem. Die größten Vortheile von diesen Kreuzzügen hatten die Päpste und die Geistlichkeit, Überhaupt deswegen wurden diese Züge von ihnen aufgeregt und begünstigt. Macht Ansehen und Einfluß der Kirche wurden nicht nur erhöht, sondern es entstand auch der meiste Reichthum an Geld und Güter, für die Klöster aus selbiger Zeit.

Viele Ritter verschrieben ihr Haab und Gut der Kirche,

wenn sie nicht wieder zurückkehren sollten aus dem gelobten Land, und wirklich - sind wenige zurückge- langt - u.s.w. Indessen hatten die Kreuzzüge doch große und gut Wirkungen, die eine große Volksbewegung Überhaupt hervorbringt, (Man vergleicht den letzten rassischen Feldzug). Sie verbreiteten Aufklärung, Kunde fremder Produkte, Sitten und Gebräuche; beförderten den Handel und Völker-Verkehr, erweiterten die Bahn der Ehre und des Ruhms, und belebten die Kraft des Ritterthums, dessen herrlichste Zeit deswegen die 3 Jahrhunderte von 1100-1400 waren.

11) hat erst kürzlich ein Gartenhäuslein bauen lassen, wo man eine herrliche Aussicht in den Ebermannstädter Grund genießt.

12) Die Schönsteins-Höhle. Diese Höhle besucht man gleich mit den übrigen zu Muggendorf und Überhaupt wird noch mals erinnert sich nur den führenden und anweisenden Wunderischen Erben zu überlassen. Ich bemerke, daß ich diese Höhle seit meinen StudienJahren nicht mehr besucht und also nach meiner damaligen Einsicht beschrieben habe. Izt soll eine Aenderung daran getroffen worden seyn, daß man nemlich durch eingehauenen Gang eingehen kann.

Streitberger Mundart

1 . Probe.

An Herrn Pfarrer W. zu A.

bei der Aufforderung mehrere Gedichte zu
verfertigen.

Das ih, a reimla, mach'n koh'n,
Verhül, ih frei li nicht;
Doch is, halt weita a neks droh'n
Und haast nuh kan Gedicht.

Wen aner mant, des ding geth schön,
Hott weita nek's za song,
Derf ner amol noch Nörnberg geh'n
Und bei Herrn Grübel frong.

Und wollt ih a, woos dicht'n drauf,
Songs ner, wuh fängt mer oh'n,
Von Leibstuhl, bis zer Sünna nauf,
Is alles scho'n Verth'on.
Neks is za tief, neks is za hoch,
Neks auf dem weiten Meer,
Und fast beinah, ka Namenstog,
Der net betichtelt Wöhr.

Aus Satanas verrufnen Reich,
Hob ih nuh kan verlöst,
Und in dem Hirimel sog ich gleich,
Do bin ih nont gwest.

Von Geister und Gespenster Heer,
Do braucht msr neks za song,
Vom ewing Juden Nitmermehr,
Is alles zam derlog'n.

Und g'wies derfs glab'n a jeder Mensch,
As gibt en schlechta Reim,
Das von Waldmünchen bis nach Klensch,
Net stehna so viel Bäum.

Fällt mir a mohl a Schnok'n eih'n,
Und sogs in Verslen her,
So red mer glei mei Weibla drei'n,
Und sogt: Freund! Erwet Er.

Dei Dichten trägt ja guor neks ei'h,
Was drückt di denn der Sak,
As langt ja zu kan Gläsla Weih'n,
Und schweig ner vom Tobak.

Beim Dichten und vom Bücher schreibm,
Werd selten aner Faast,
Und do gibt's Leut, di's Sprichwort treim,
Bleib Schuster bei deem Laas't.

VJbs hilft di denn, do alla Mü'h,

Streich fleisi mit dem Pins'l,
Und sez net in die Lotterie,
Und greif net noch'n Vrensl.

Do hobi glei, mei liba Noth,
Ihr Scherz is lauter Salz,
Die fällt als wie a Butter Brod,
Ner imrer glei aufs Schmalz.

Ganz unrecht hottsa freili neth,
Des geht mar selber eih'n
Drum giwi jeden sei Paket,
Und laß as dichten seih'n.

Izt wenn ih nuh, an ganzen Toog,
In an Stück erwet fort,
Und hob ze nochts die dichter ploog,
Noch plauderts erst a Wort.

Bei Weibern braucht mer irrmer Geld,
Is anner schöner Geist,
Die haltens mit der Körper-Welt,
Die ehra woos verheist.

Bei Madien is mer glei erprobt,
'Wann mer brav springt und tanzt,
Und fleisi ihra Tugend lobt,
Unds Geldia verpopanzt.

Die Geistlichkeit die glabt an Gott,
Und braucht sich neth za wehr'n,
Wer do des Evangeling hott,
Der soll sich darvon nähr'n.

Die Obrigkeit, waas gar zu gut,
Wie mer die Karpfen schuppt,
Und hott der Bauer Uebermuth,
Gleich auf die Finger tuppt.

Fürs Militär a dichtla schreim,

Nuh ja, die füttern gut,
Läßt sichs net in die Taschen treim,
So steckt mers nein in Huth,

Die Schulherrn ernden Lob und Preiß,
Und harn ihr gutes Brod,
Sunst lobte ner den Deutschen Fleiß,
Und jetzt - die neu Method,

Nuh ? songs ner was ih dichten soll,
Wohl gar von mir nuh woöß,
Allah1, ka Mensch verstehts so wohl,
als wie mei nächsta Booß,

Steinhäüßer, Buchbinder
zu Streitberg.

Streitberger Mundart.

2 . Probe.

An Herrn Schullehrer Fleischmann, zu Pretz-
feld. Einladung zur Kirchweih.

P. P.

Ei hömsa, woos ih ihna soog,
Am Sunda is a Feiertoog,
Sens gsund ? Harns Zeit ? Is Wetter schön'n ?
So soln sa auf mei Kerwa geh'n.
Sie sen mer guot, a liber Moh'n,
Mei Frah hotts g'sogt, ih solls ner tho'n
Und sollsa grodwek Invitir'n,
Wahls halt woos gibt zam Schnobilir'n
Wenn ih an finstem Menschen sich,
So geht mer gleich durchs Herz a Stich,
Doch kimnt za mir a lust'ger Moh'n,
So thu ih lachen, woos ih koh'n,
Doch roth ich, kurrmes net za spät,
Es langet sunst die Suppa neth.
(Meih Kinna, warten neth bis XII.

Und wiß'n sauber ahnzupaken,
Und stechen drein wie die Kosaken,
Und beiß'n oh, als wie die Russ'n)

(Von Schnepfna, is fei do ka red,
Za mir kinrnt ka Phasoh'n,
Ka Perla Hüner halt ih neth,
Die laafen gem davoh'n)
Wos weita gibt, des willi song,
So braungsa do neth lang za frong,
Ullis Ihne glei haor klohr derzehlen,
Und do soll a ka bißel fehl'n.
Glöß, kochta Bim, (Die sen feih zohlt)
Hobs noni lang von Bamberg g'holt,
An Broten und nuh woos darzu,
Des essens do, in guter Ruh.
Meih Frah soll sporen neth as Schmalz,
Denn Kichla bäckts! Die geh'n za Hals,
Für gutes Brod, und tüchtigs Bier,
Do losens soring mih dafür.
Dochs besta hätt ih bald vergess'n,
Vielleicht, wolln's die Forell'n essen?
Die kennes hom do mit Vergnüng.
Net müssens schauue wuh sies grieng
Und Steckens eih, ner a paar Baz'n,
Denn unsra Musikanten kratz'n.
Erbärmli greifen nochn Geld,
Eh's frong wie uns die Musik gefällt.

Nuh hätti so reih Mahning gsogt,
Meih Frah, die hobi a dam grogt,
Sie soll'n finna kan Kalmäuser,
Die Nochrict gibt,

Ihr Freund Steinhäüßer.

14) Ich habe eingangs gemeldet, daß ich diese Gegenden sowohl, als Eremitage, Fantasie, Sanspareil, Aufsees, Greifenstein, Burggrub etc. in einem 2ten Theil aufzunehmen gedenke, ich wünsche daher,

daß ich geschichtliche Beiträge und
Denkwürdigkeiten eingeschickt bekäme.